Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 25 (1916)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 6
BASEL
5. Februar
1916

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

No. 6
BALE
5 Février
1916

Fünfundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag
Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-cinquième Année
Paraît tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. | Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Alleinige Inseraten-Annahme: RUDOLF MOSSE, Annoncen-Expedition, Zürich und Basel.
Alleinige Konzessionärin für den in- und ausländischen Propagandadienst des Schweizer Hotelier-Vereins.
INSERTIONSPREIS: Pro Petitzeile 30 Cts., Anzeigen ausländ. Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25, Reklamen ausländ. Ursprungs Fr. 1.50.

Les annonces sont seules reçues par RUDOLF MOSSE, Agence de publicité, Zurich et Bâle.
Seule concessionnaire du service de publicité suisse et étranger de la Société Suisse des Hôteliers.
PRIX DES ANNONCES: La petite ligne 30 cts., annonces de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25, réclames de l'étranger fr. 1.50.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND (inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (frais de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 ▫ | Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. ▪ ▪ Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. | TÉLÉPHONE No. 2406. | Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. ▪ ▪ Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. | Compte de chèques postaux No. V, 85 ▫

Vereinsnachrichten.

Ablösungen der Neujahrs-Gratulationen.
Exonérations des Souhaits de Nouvelle Année.

Abrechnung: — Liquidation:

Totaleinnahmen bis 13. Januar 1916 — *Recettes totales au 13 janvier 1916*:

Barbeiträge — *Contributions en espèces* Fr. 1163.50

Allen Gebern hiermit unser herzlichster Dank.

Nous remercions cordialement tous les donateurs.

Luzern, 31. Januar 1916.

Für den Tschumifonds der Fachschule:
Pour le Fonds Tschumi de l'Ecole professionnelle:

Der Kassier — *Le Caissier:*

Hermann Haefeli,
Hotel Schwanen & Rigi, Luzern.

Zur Lage.

(Noch kein Friede in Aussicht. — Die verdorbene Sommersaison 1916.)

Dem eifrigen Beobachter der Zeitereignisse ist im Verlaufe dieses fürchterlichen Krieges die merkwürdige Tatsache aufgefallen, dass in gewissen, fast periodischen Intervallen immer wieder von einem nahen Friedensschluss gesprochen wurde, dass dann aber die kriegerischen Aktionen regelmässig mit nur noch grösserer Intensität und Verbitterung fortgesetzt wurden. Man kann verschiedene solcher Perioden registrieren. Als die deutschen Heere im September 1914 nahe vor Paris standen, der Präsident und das Ministerium der Republik ihre Zelte in Bordeaux aufschlugen, glaubten manche Optimisten an einen rapiden Verlauf des Krieges, und viele sahen schon die Friedenstauben hin- und herfliegen. Nach der Verdrängung der Russen aus den Karpathen, nach der Eroberung Polens und Kurlands schien die militärische Kraft des Zarenreiches gebrochen und wenigstens ein Separatfrieden mit diesem Riesenstaat vor der Türe zu stehen. Und auch im letzten Herbst, als Serbien überrannt, der Durchbruch der Zentralmächte nach dem Orient erzwungen war, rechnete man damit, die Entente würde sich endlich von der Nutzlosigkeit weiteren Widerstandes gegen die zwei Kaiserstaaten überzeugen und Frieden schliessen.

Keine einzige der an die genannten militärischen Ereignisse geknüpften Hoffnungen ging jedoch in Erfüllung. Frankreich stellte durch die Schlacht an der Marne die Gleichgewichtslage an der Westfront her, in Russland übernahm der Zar die oberste Führung seiner Heere, dem Durchbruch nach dem Orient wurde das Saloniki-Unternehmen entgegengestellt. Die Alliierten rafften sich immer wieder zu neuen Kraftanstrengungen auf und wollten nichts von Frieden wissen.

Heute stehen wir nun wieder in einer Periode, wo allerlei optimistische Betrachtungen über die Friedensaussichten herumgeboten werden. Italien soll, unter der Rückwirkung der Ereignisse in Montenegro wie der mageren Resultate an der Isonzolinie, seine bisherige Kriegsentschlossenheit eingebüsst haben. Geschäftige Zeitungskorrespondenten in Lugano wissen bereits von Anzeichen grosser innerer Umwälzungen in dem unglücklichen Lande zu berichten oder geben sich wenigstens den Anschein, darüber mehr zu wissen, als die führenden Politiker selbst. Natürlich wird auf Grund solcher Gerüchte sofort auf die Kriegsmüdigkeit Italiens und bevorstehende Friedensunterhandlungen geschlossen, wodurch selbstredend die Kriegslage der Entente ganz wesentlich verschlimmert würde. Was an den Gerüchten Wahrheit und was Phantasie ist, kann heute noch nicht beurteilt werden, Tatsache ist aber, dass die gut unterrichtete Presse Deutschlands mit weiten Kreisen des Volkes sich über die baldige Beendigung des Krieges keinen Illusionen hingibt. Und das mit vollem Recht! Denn mag die wirtschaftliche Situation Italiens noch so trostlos, das Ergebnis seiner kriegerischen Operationen gegen den ehemaligen Verbündeten noch so mager sein, das Land ist nun einmal mit der Entente auf Gedeih und Verderb verbunden und kann sich nicht von ihr trennen, ohne sich zu isolieren, d. h. sich auf allen Seiten Feinde zu schaffen. Auch darf der Ton der italienischen Presse, ihre Kritik an den Verbündeten keineswegs überschätzt werden; man pflegt sich im Vierverband, in dem jeder Teilhaber noch heute, und trotz der Lehren der letzten 18 Monate, auf eigene Faust Krieg führt, die gegenseitigen Fehler, ähnlich wie verstimmte Ehegatten, gerne vorzuhalten, indes braucht das noch lange nicht zur Scheidung zu führen. Jedenfalls ist auch in Italien die Vaterlandsliebe so mächtig entwickelt wie anderswo, sodass man annehmen darf, das Volk raffe sich in seiner gefahrvollen Lage zu neuen Anstrengungen empor. Ob diesen der gewünschte Erfolg beschieden sein wird, ist allerdings eine angere Frage; aber es wäre doch ein Fehlschluss, den Vorgängen in unserem südlichen Nachbarland den Sinn von Friedensabsichten beizulegen. Es wird vielmehr den gegenwärtigen Friedensgerüchten ergehen, wie ihren Vorgängern, die sich noch immer als haltlose Mutmassungen und Phantasiegebilde talentvoller, aber leider machtloser Zeitungsmänner herausstellten.

Man sollte sich überhaupt hüten, dem Friedensgerede der neutralen Presse, auch wenn dieselbe manchmal aus offiziösen Quellen gespiesen wird, zu grosses Gewicht beizumessen, schon aus dem Grunde, weil zu überschwengliche Hoffnungen immer dazu verführen, die Lage in einem falschen Lichte anzusehen. Namentlich unser neutrales Schweizer Volk, das auf allen Seiten von ernsten Gefahren umgeben ist, kann gar keinen Anlass haben, sich selbst zu täuschen, indem es von Friedenshoffnungen träumt, die sich so rasch nicht erfüllen werden, sondern wir tun klug daran, mit den Tatsachen zu rechnen, wie sie nun einmal sind. Je nüchterner wir über das Kriegsende nachdenken, je pessimistischer wir die Friedensbotschaften beurteilen, umso besser werden unsere Interessen gegen unzweifelhafte Rückschläge und mögliche Zufälle geschützt sein und umso besser werden wir dabei fahren. Nicht nur militär-politisch, sondern auch wirtschaftlich. Wir sollen namentlich nicht vergessen, dass noch keine einzige der am Kriege beteiligten Grossmächte ins Herz getroffen wurde, dass alle noch über grosse Kraftreserven verfügen und dass demnach die grossen Kämpfe wieder aufleben und vielleicht sogar noch eine Erweiterung erfahren werden. Man denke nur an die Volksstimmung in den auf jeder Seite führenden Staaten, in Deutschland und England. Britannien führt nach 18 Kriegsmonaten die teilweise Wehrpflicht ein und bekundet damit seinen ungebrochenen Willen zur Fortsetzung des Kampfes; Deutschland aber rüstet «für eine lange Kriegsdauer», wie die dortige Presse eben erst aus Anlass der Beschlagnahme der Textilwarenbestände hervorhob. Dabei erscheint es sogar sehr möglich, dass keine der beiden Mächtegruppen noch an die Möglichkeit glaubt, den Gegner militärisch besiegen zu können; man verlegt daher den Krieg immer mehr aufs wirtschaftliche Gebiet, doch ist auch hier ein Enderfolg sehr problematisch, wie die bisherigen Ereignisse wohl zur Genüge beweisen. Denn bis die eine oder andere Mächtegruppe aus Mangel an Nahrungsmitteln oder Geld zusammenbricht, können noch endlose Monate vergehen. Man hat zwar aus dem Munde verantwortlicher Minister grossartige Versicherungen über die baldige Vernichtung dieses oder jenes Feindes erhalten; es ist aber noch selten so gekommen, wie man uns glaubte prophezeien zu müssen. Und so wird man es uns nicht übel nehmen, wenn wir den Ministerreden keine grosse Bedeutung mehr zumessen.

Die Rüstungen, die in allen Ländern im Hinblick auf die kommenden Frühjahrsfeldzüge getroffen werden, deuten auf alle Fälle nicht auf einen baldigen Frieden und es wäre töricht, den gegenteiligen Stimmen zu sehr Gehör zu schenken. Der gegenwärtige Krieg ist auf allen Seiten ein Volkskrieg im eigentlichen Sinne des Wortes. Er kann nur durch eine siegreiche Entscheidung auf dem Schlachtfelde oder durch Erschöpfung der einen Staatengruppe beendigt werden. Beides liegt aber nach menschlicher Voraussicht noch in weiter Ferne, denn weder haben die Zentralmächte derartige militärische Erfolge erzielt, dass sie den Frieden diktieren könnten, noch sind sie selbst durch die Erdrosselung ihres Handels derart erschöpft, dass sie in absehbarer Zeit um Frieden bitten müssten.

Der Krieg wird also noch lange fortdauern; vielleicht noch endlos lange, wenn man dem Wort eines englischen Ministers glauben darf, der kürzlich sagte: «Der Krieg beginnt für uns erst jetzt». Man braucht dieses Wort zwar nicht tragisch zu nehmen, denn für die Minister und Diplomaten ist die Sprache sehr oft nur dazu da, um ihre Gedanken zu verbergen. Indessen als leeren Bluff darf das Wort auch nicht aufgefasst werden, denn England wird zum mindesten die bisherige Bilanz des Krieges, die zugunsten der Mittelmächte abschloss, zu korrigieren trachten, ehe es die Hand zum Frieden bietet.

Für die neutralen Staaten eröffnet diese Sachlage natürlich ganz trostlose Perspektiven. Ihr Handel und Verkehr, schon bisher arg in Mitleidenschaft gezogen, läuft Gefahr, bei Fortdauer des Krieges noch vollends zusammenzubrechen. Dieser Gefahr sehen sich namentlich viele schweizerische Industrien gegenüber, die, in der Rohstoffzufuhr von England und Frankreich unter Kontrolle gehalten, kaum noch das nötige Material auftreiben können, ihre Arbeiterschaft halbwegs zu beschäftigen. Welchem Los aber erst die Hotelindustrie entgegentreibt, wenn auch die nächste Saison wieder dahinfällt, das zu beschreiben, sträubt sich fast die Feder.

Der dritte Kriegssommer! Wer vermöchte das Unheil auszurechnen, das damit über die schweizerische Hotelerie hereinbricht? Wer die Existenzen zu zählen, die beim Gedanken an die trübe Voraussicht heute schon erzittern? Und dennoch müssen jetzt schon alle Hoffnungen auf eine erspriessliche Sommersaison zu Grabe getragen werden, ist doch ein vorheriger Friedensschluss ganz unwahrscheinlich, da die Regelung der neuen Verhältnisse Europas zweifellos ausserordentlich lange Verhandlungen bedingen, ganz abgesehen davon, dass heute noch kein kriegführender Staat an den Frieden zu denken scheint. Die Hotelerie tut daher gut daran, sich jetzt schon mit dem Gedanken einer verdorbenen Sommersaison vertraut zu machen und die sich daraus ergebenden Konsequenzen zu ziehen. Zwar ist jetzt endlich mit der Hospitalisierung kranker und invalider Kriegsgefangener in der Schweiz begonnen worden und man versichert uns, die Zahl solcher Gäste dürfte bei befriedigendem Erfolg auf einige Zehntausend erhöht werden. Das ist aber doch nur ein spärlicher Ersatz für den einst blühenden Fremdenverkehr unseres Landes, von dem eine nachhaltige Besserung der Hotelkrise nicht zu erwarten ist. Immerhin, wir heissen die fremden Krieger auf dem gastlichen Boden unseres schönen Landes herzlich willkommen und hoffen, sie werden seinerzeit zu unseren treuesten Gästen gehören, wenn die internationalen Verkehrswege dem Reisestrom wieder geöffnet werden. Mögen sie dereinst nach glücklicher Rückkehr ins Vaterland ihren Angehörigen wissen lassen, dass mitten in Europa ein kleines Volk lebt, das nichts weiss von Völkerhass und Krieg und Mord, sondern alle Nationen mit warmherziger Bruderliebe umfasst und selbst im Kriege Zeit fand, trotz eigener Sorgen die Nächstenliebe zu pflegen.

Die Unterbringung der fremden Kriegsgefangenen in schweizer. Kurorten.

Die Frage der Hospitalisierung kranker und invalider Kriegsgefangener in der Schweiz scheint nun nach vielen Bemühungen doch feste Gestalt annehmen zu wollen. Denn bereits sind einige Hundert tuberkulöser Kriegsgefangener in schweizerischen Höhenkurorten interniert worden und es stehen weitere Transporte in naher Aussicht.

Schon bald nach Kriegsausbruch hat der Vorstand des Schweizer Hotelier-Vereins die Frage geprüft, in welcher Weise es ermöglicht werden könnte, den kranken und verwundeten Offizieren und Soldaten der kriegführenden Mächte den Weg in die schweizerischen Kurgebiete zu öffnen. Leider waren aber alle zu diesem Zwecke unternommenen Schritte vergeblich, da die am Kriege beteiligten Staaten den Angehörigen ihrer Armeen nicht gestatten wollten, während der Kriegsdauer vorübergehend ausländische Kurorte zu Erholungszwecken aufzusuchen.

In der Folge haben sich dann die Bemühungen des Schweizerischen Bundesrates und des Papstes auf die Linderung der Lage der kranken und invaliden Kriegsgefangenen konzentriert. Nach langwierigen und schwierigen Unterhandlungen ist schliesslich ein Uebereinkommen zustande gekommen, laut dem kranke deutsche Kriegsgefangene aus

Frankreich und kranke französische Kriegsgefangene aus Deutschland zu Kurzwecken in der Schweiz untergebracht werden können.

Sobald die diplomatischen Unterhandlungen ihrem Abschluss entgegengingen, setzte sich der schweizerische Oberfeldarzt, der mit der Unterbringung der Kriegsgefangenen beauftragt wurde, mit der Leitung des Schweizer Hotelier-Vereins in Verbindung, um eine besondere Kommission zu bestellen, der die Aufgabe zufallen sollte, die Verteilung der Internierten auf die verschiedenen Kurgebiete in sachkundiger Weise durchzuführen. Diese Kommission hat unter dem Vorsitz des Herrn Dr. med. Fritz Schwyzer, Adjunkt des Armeearztes, letzte Woche in Olten eine erste Sitzung abgehalten. Der «Bund» lässt sich sowohl über diese Versammlung als auch über die ganze Angelegenheit von zuständiger Stelle folgendes berichten:

Die Kommission, die vom Armeearzt mit der Unterbringung von Kriegsgefangenen französischer und deutscher Nationalität in der Schweiz beauftragt worden ist, hat ihre Arbeit am 26. Januar in einer ersten Sitzung in Olten begonnen. Unser Land ist zu diesem grossen humanitären Werke, das vor allem als ein guter Samariterdienst der furchtbar leidenden Menschheit gegenüber und dann als Werk des nationalen Rufes und schweizerischer Betätigung zur Linderung der Kriegsnot betrachtet und behandelt sein will, in neun Kreise eingeteilt worden. Die Interessenten in denselben werden sich künftig an die unten bezeichneten Beauftragten zu wenden haben und sollen nicht, wie bereits geschehen ist, Mitglieder der Bundesverwaltung mit ihren kleinlichen Wünschen behelligen. Das Internierungskomitee wird sicherlich ernstlich bemüht sein, den Spezialwünschen innerhalb der einzelnen Rayons nach Möglichkeit gerecht zu werden. Soweit sich bis heute das ganze Unternehmen beurteilen lässt, kommen zunächst etwa 2000 Erholungsbedürftige in Betracht. Es ist also kein Grund vorhanden, an das Werk allzu hoch gespannte Erwartungen betreffs des Umfanges zu knüpfen. Dasselbe soll, wie nicht nachdrücklich genug betont werden kann, vor allem vom humanitären Gesichtspunkte aus gehandhabt werden. Hilft die Bevölkerung der in Frage kommenden Gebiete mit allem Ernst in ganzer Zurückhaltung, aber auch mit voller Opferwilligkeit, diesen ersten Versuch in einer von den besten Gesinnungen gegenüber den kriegführenden Nationen getragenen Weise durchführen, so glaubt man, dass die Hospitalisierung grosse Dimensionen annehmen und uns mit der Zeit auch Angehörige Englands, Oesterreichs und Italiens zuführen könne.

Das Verhältnis der uns jetzt zugeführten Erholungsbedürftigen von Frankreich und Deutschland ist gleich 1: 3. Vorläufig aber ist die verhältnismässig kleine Zahl der zu Hospitalisierenden auf neun grosse Bezirke der Schweiz zu verteilen, was natürlich bei den etwa 155,000 Fremdenbetten dieser Bezirke rein numerisch aufgefasst keine Schwierigkeiten bieten wird. Wallis, Waadt, Neuenburg und Berner Oberland werden im ersten Turnus mehr, oder selbst ausschliesslich Erholungsbedürftige französischer, die übrigen Bezirke solche deutscher Nationalität erhalten. Die Erfahrung muss dann ergeben, wie damit und ob gewechselt werden kann. Die Gesamtkurzeit ist in drei Perioden eingeteilt, von welchen die erste sofort, die zweite im Mai beginnt und die dritte auf den Hochsommer entfällt. Von Kurorten mit Spezialindikationen kommen solche für Magen- und Darmkrankheiten, Herzleiden und Nervosität, Hautkrankheiten und Rheumatismen, sowie endlich die Tuberkulösen in Betracht. Zu den aus Gefühlsgründen zu Isolierenden kämen auch die stark Mutilierten und Disfigurierten. Da allfällige Deserteure von ihren Staaten wieder ausgeliefert werden, ist eine besondere Bewachung der Internierten für diesen Zweck nicht nötig. Solche Ausreisser werden dann überdies durch Rücklieferung an ihre früheren Gefangenenlager bestraft.

Der Internierungsausschuss besteht aus folgenden Mitgliedern: Graubünden: Dr. O. Töndury, Chur; Ostschweiz: R. Mader, St. Gallen; Aargau (speziell Baden, Schinznach usw.): W. Hafen, Baden; Zentralschweiz: E. Spillmann, Luzern; Bern (exkl. Jura): H. Hartmann, Interlaken; Wallis: Nationalrat Dr. A. Seiler, Brig; Genfersee: Ch. F. Butticaz, Lausanne; Jura: C. Delachaux, Neuenburg; italienische Schweiz: Lombardi, Airolo. Ausserdem gehören dem Komitee an: Herr O. Hauser, Luzern, und Herr E. Stigeler, Sekretär des Schweizer Hotelier-Vereins.

* * *

Wir möchten diesen offiziellen Bericht noch dahin ergänzen, dass Kurorte, die in der Nähe der schweizer. Landesgrenze oder in deren Festungsgebiet liegen, aus leicht begreiflichen Gründen für die Internierung von fremden Kriegsgefangenen nicht in Berücksichtigung kommen können. In Betracht kommen ferner ebenfalls nicht die grossen Städte. Hotels und Kurhäuser, bei denen nicht eine strikte Trennung der Internierten von den übrigen Gästen durchgeführt werden kann, haben nur wenig Aussicht auf Zuweisung von Kriegsgefangenen. Den Vorzug erhalten diejenigen Inhaber von Hotelgeschäften oder Kurhäusern, welche ganze Gebäulichkeiten, die für die Internierten reserviert bleiben müssen, zur Verfügung stellen können. Auf Garten oder sonstigen Umschwung wird bei diesen Häusern ebenfalls gesehen.

Zum Schlusse möchten wir auch unsererseits jedem Hotelier nahelegen, dass er sich von der Internierung dieser bedauernswerten Kriegsopfer keine grossen Hoffnungen auf eine Verbesserung des Hotelgeschäftes machen darf. Denn einerseits wird nur ein kleiner Betrag für Unterkunft und Verpflegung bezahlt und anderseits ist vorläufig die Zahl der zu internierenden Soldaten und Offiziere eine beschränkte. Man darf nicht vergessen, dass es sich hier um ein Werk der Nächstenliebe handelt und dass es von den noch zu machenden Erfahrungen abhängt, ob dasselbe grössere Dimensionen annehmen kann oder nicht.

Schutz dem Schweizer Hotelpersonal.

Unser Leitartikel vom 11. Dezember 1915, in welchem wir für das Personal schweizerischer Herkunft eine Lanze brachen und den Hoteliers nahelegten, bei eintretenden Vakanzen vorzugsweise Schweizer einzustellen, scheint, obschon sehr sachlich und ruhig geschrieben, offenbar in Angestelltenkreisen Deutschlands einige Beunruhigung hervorgerufen zu haben. Der Grund ist zwar nicht recht ersichtlich, denn es ist eine legitime Forderung, die Forderung auf Schutz der einheimischen Arbeitskraft, und kein Mensch kann es uns nachtragen, wenn wir uns hier für sie einsetzen. Auch war der Ton des Aufsatzes so wenig auf engherzigen Chauvinismus oder Abneigung gegen das fremde Personal abgestimmt, dass man sich füglich wundern kann, weshalb eine gewisse deutsche Fachpresse uns Motive unterschieben will, die uns bei Niederschrift des Artikels durchaus ferne lagen. Wer unser Blatt kennt und namentlich seit Ausbruch des Weltkrieges von unserm Standpunkt zur Angestelltenfrage Notiz genommen hat, weiss ganz genau, dass Unduldsamkeit gegenüber den landesfremden Angestellten bei uns keinen Verteidiger fände, dass wir vielmehr jederzeit für die Aufrechterhaltung guter wirtschaftlicher und politischer Beziehungen zu den Nachbarvölkern eingetreten. Hielten wir es nun aber angezeigt, angesichts der prekären Lage des schweizerischen Hotelpersonals hier einmal für diese unsere Mitbürger ein gutes Wort einzulegen, die Hoteliers an ihre Pflicht zu erinnern, die heimische Arbeitskraft in erster Linie zu berücksichtigen, so ist das unser gutes Recht, das wir uns von niemand verkümmern lassen. Aehnliches geschieht jetzt auch in Deutschland tagtäglich; in Zeiten, wie den jetzigen, ist sich eben jeder selbst der Nächste und jedes Land handelt klug, das zuerst für das Wohl der eigenen Bürger und dann für die fremden sorgt. Diese Tendenz waltet gegenwärtig in allen kriegführenden Staaten vor, in Deutschland sowohl wie in Italien oder Frankreich, und mancher schweizerische Hotelangestellte wüsste ein Liedchen davon zu singen, wie der arbeitsuchende Fremde mitunter in diesen Ländern behandelt wird. Kein Schweizer, sofern er die Sachlage mit Ruhe und Verständnis beurteilte, hat übrigens an diesen Zuständen Anstoss genommen; umsomehr müssen wir aber verlangen, dass das Ausland auch unserem Standpunkt gerecht werde und uns nicht unlauterer Motive beschuldige, wo wir nur das Wohl der eigenen Landeskinder im Auge haben.

Diese Forderung, so berechtigt sie an und für sich ist, scheint offenbar noch nicht überall anerkannt zu werden und so ist es denn auch kein Wunder, dass sogar unser Artikel: «Stellt Schweizer ein», der gewiss niemand zu nahe trat und an Sachlichkeit kaum noch zu überbieten ist, eine ausländische Feder zu unangebrachter Kritik herausforderte. Die «Zeitung der Köche» unterzieht sich dieser Aufgabe, indem sie uns in ihrer Nummer vom 4. Januar folgenden, für die deutsche Auffassung der Sachlage recht bezeichnenden Vers widmet:

> Der Artikel der «Hotel-Revue» gibt zu denken. Das Blatt ist zwar sehr vorsichtig an die Frage herangetreten, aber dass man dieselbe überhaupt zurzeit aufrollt, sagt genug. Uns dünkt, dass gegenwärtig hierzu überhaupt keine Veranlassung vorlag, denn die deutschen Angestellten werden wohl eben in der Schweiz zu zählen sein, während wir hier durch den Personalmangel gezwungen sind, fortgesetzt Schweizer Köche nach Deutschland kommen zu lassen. Und wie es mit den Köchen ist, so wird es mit vielem anderen Hotelpersonal sein. Die Schweizer «Hotel-Revue» hätte also zu einer Zeit, wo die Schweizer Hotels leider gar nicht in der Lage sind, alle vorhandenen Schweizer Angestellten zu beschäftigen, diese kitzlige Frage besser nicht angeschnitten. Mehr wollen wir für heute nicht sagen, und wir glauben, dass es im ureigensten Interesse der schweiz. Hotelindustrie liegt, wenn ihre Zeitschrift das Thema bis auf weiteres beiseite legt.

«Der Artikel gibt zu denken»! Natürlich, weshalb wäre er denn sonst geschrieben worden, wenn nicht: die Schweizer Hoteliers zu veranlassen, über die Lage ihrer Mitbürger nachzudenken, die arbeitslos zu Hause sitzen. Dass er aber keine Spitze gegen das fremde Personal enthielt, hätte auch die «Zeitung der Köche» merken können, wenn sie ihn aufmerksam gelesen und gerecht interpretiert hätte. Deutsche Hotels beschäftigen gegenwärtig zahlreiche schweizerische Angestellte; aber sie werden sie nach dem Kriege durch einheimisches Personal ersetzen, ohne dass man sie deshalb der Ungerechtigkeit wird anklagen können. Aber das gleiche Recht, die eigenen Interessen über die fremden zu stellen, eignet selbstredend auch der Schweiz zu. Und wenn wir einerseits die nicht sehr kluge Agitation, die gegenwärtig in der Westschweiz gegen das fremde Personal praktiziert wird, aufs entschiedenste verurteilen, so werden wir uns anderseits auch durch die augenfälligen Drohungen der «Zeitung der Köche» nicht davon abhalten lassen, unsere volle Pflicht zu tun, das ist: die Interessen unserer Volkswirtschaft zu vertreten, indem wir hier den Schutz der nationalen Arbeitskraft proklamieren. Einen Maulkorb lassen wir uns von niemand umbinden!!

Beitrag zur Frage: Sanierung der Hotelindustrie.

(Von *A. Th. Pesch*, Luzern.)

Herr A. Th. Pesch, der Verfasser des statistischen Teiles unserer Erinnerungsschrift an die Landesausstellung, liess die nachstehende Abhandlung unserem Vereinsvorstand durch Vermittlung des Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs am Vierwaldstättersee und Umgebung zur Prüfung überreichen. Der Vorstand vermochte sich indes von der Realisierbarkeit der darin angeregten Lösung nicht zu überzeugen und glaubt, sie vor dem Plenum des Vereins nicht befürworten zu können. Immerhin wäre es sehr zu bedauern, wenn die originelle Arbeit nicht zur Kenntnis einer breiten Oeffentlichkeit gelangen würde, weshalb die Vereinsleitung beschloss, die Denkschrift als Beitrag zur Sanierungsfrage hier zum Abdruck zu bringen. *(Red. der Hotel-Revue.)*

In meiner Arbeit «Die Statistik der schweizerischen Hotelindustrie» ist auf Seite 29 ausgerechnet, dass im Jahre 1912 in den als Fremdengeschäfte deklarierten Gasthöfen mehr als 26,500 Gastbetten (15,7% der Gesamtzahl von 168,625) zuviel vorhanden waren.

Dieses Resultat wurde aus dem Verhältnis der Bahnreisendenzahl zu der in den Hotels abgestiegenen Reisendenzahl gewonnen. Dasselbe findet seine Bestätigung durch die Anzahl der in der höchsten Frequenzzeit, d. i. im Augustmonat jährlich unbesetzt gebliebenen Gastbetten.

Nach der Statistik sind im August 1912 32,600 (= 19,3%) unbesetzt geblieben, und zwar ergaben sich aus 227 Fragebogen — also aus direkt und nicht etwa umgerechneten Ziffern — an unbesetzt gebliebenen Gastbetten:

in Geschäften bis 50	Gastbetten		=	24,7%
» »	von 51—100	»	=	20,7%
» »	» 101—150	»	=	23,2%
» »	» 151—200	»	=	16,0% *)
» »	» 201 u. mehr	»	=	24,0%

Auch aus der Statistik des S. H. V. vom Jahre 1907 geht hervor, dass in den 12 Jahren von 1894—1906 im Durchschnitt schon immer mehr als 20% der Gastbettenzahl im Augustmonat unbesetzt geblieben sind. Nur einmal — im Jahre 1895 — waren es 13%, dagegen waren es ein andermal — im Jahre 1900 — 32%, in den übrigen Jahren variierte die Zahl zwischen 19 und 24,1%.

Aus der Statistik von 1912, Tabelle 7, ergibt sich, dass die Anzahl der Reisenden auf den S. B. B. im Augustmonat der Jahre 1903 bis 1912 um 20% zugenommen hat; aber trotz dieser Vermehrung ist das Fazit der unbesetzt gebliebenen Betten kein besseres geworden.

Es ist selbstverständlich, dass bei einer Durchschnittsrechnung keine Vollbesetzung aller Betten herauskommen kann, aber wenn Jahrzehnte lang immer in der grössten Verkehrszeit ca. ein Fünftel aller Betten unbesetzt bleibt, dann darf mit Recht von einer Ueberproduktion gesprochen und die Anzahl von 26,500 zuviel vorhandener Gastbetten als nicht übertrieben bezeichnet werden. Zieht man dabei weiter in Betracht, dass ausser den authentisch konstatierten 168,625 Fremdenbetten sich noch ca. 15,000 Fremdenbetten als Reserve in Privathäusern befinden und dass von den 47,500 Gastbetten in Geschäften, welche nicht als Fremdengeschäfte deklariert sind, eine grosse Anzahl im Juli und August als Fremdenbetten konkurieren und benutzt werden, dann darf sogar mit Bestimmtheit behauptet werden, dass bisher nicht bloss 26,500, sondern bis zu 50,000 Gastbetten überflüssig waren.

Solange der Reisendenverkehr von Jahr zu Jahr wie bis Ende Juli 1914 zunahm, konnte man noch hoffen, dass das Verhältnis zwischen Produktion und Bedarf sich mit der Zeit besser ausgleichen und die Ueberproduktion einmal verschwinden werde. Diese Hoffnung ist nun aber durch den Krieg zu nichte gemacht worden.

Wie sich der Bahnreisendenverkehr von 1880 bis 1912 entwickelte, zeigt die Tabelle 4 der Statistik. Danach und weiter belief sich der Reisendenverkehr

auf allen Normal-, Schmalspur- und Zahnradbahnen:

im Jahre 1880	auf	21,609	Mill.	Personen
» » 1890	»	32,378	»	»
» » 1900	»	62,800	»	»
» » 1910	»	110,068	»	»
» » 1911	»	117,325	»	»
» » 1912	»	123,523	»	»
» » 1913	»	128,778	»	»
» » 1914		noch nicht konstatiert,		
» » 1915		»	»	»

*) Von dieser Kategorie lagen verhältnismässig die wenigsten Fragebogen vor; die aus ihnen hervorgegangenen Ziffern lassen deshalb an Zuverlässigkeit etwas zu wünschen übrig.

auf den Schweizer. Bundesbahnen allein:

im Jahre 1910	auf	80,625	Mill.	Personen
» » 1911	»	84,877	»	»
» » 1912	»	87,916	»	»
» » 1913	»	91,649	»	»
» » 1914	»	83,008	»	»
» » 1915 voraussichtlich auf 77,000 Mill.				

Die Verkehrszunahme dauerte bis Ende Juli 1914 an.

Der Verkehr auf den S. B. B. betrug in den ersten sieben Monaten des Jahres

1913 = 52,769 Mill. Personen,
1914 = 54,122 » »

Mit der Abreise der Fremden aus dem Lande war er im August u. September 1914 auf den S. B. B. um je drei Millionen hinter dem Vorjahre zurückgeblieben. Dass er Ende des Jahres 1914 im ganzen nicht mehr als 8,6 Mill. hinter dem Vorjahre zurückblieb, daran haben die zahlreichen Truppentransporte, die natürlich in der Statistik figurieren, aber für die Hotelindustrie nicht in Betracht kommen, ihren Anteil.

Bis zum August 1914 (Kriegsausbruch) durfte die Zahl der Bahnreisenden immer in gewissem Masse als Barometerstand für die Zahl der Hotelgäste gelten, indem von den Bahnreisenden stets ein bestimmter Prozentsatz als Hotelgäste angesehen werden konnte. Dieser Prozentsatz wechselte allerdings von Monat zu Monat; im Jahresdurchschnitt war er jedoch ein ziemlich konstanter. Leider sind genauere Konstatierungen über dieses Prozentverhältnis nur für die Jahre 1894 und 1912 gemacht worden. Danach ergaben sich auf je 100 Bahnreisende im Jahre 1894 = 5,23 angekommene Hotelgäste, im Jahre 1912 = 2,9 angekommene Hotelgäste.

Verbindet man in dieser graphischen Aufzeichnung der Jahrenreihe diese Ziffern miteinander, dann ergibt sich, dass das Prozentverhältnis der angekommenen Gäste von Jahr zu Jahr um 13% abgenommen hat. Trotz dieser für eine allgemein zutreffende Beurteilung wenig genügenden Grundlage war die Zunahme der Hotelgäste bis zum Jahre 1913 doch eine fast stetig und erfreulich steigende, wie folgende Zahlen zeigen. Es betrugen:

Jahr	Bahnreisende in Millionen	davon %	Hotelgäste in Millionen
1894	42,715,	5,23	2,234
1895	45,384	5,10	2,315
1896	49,028	4,97	2,454
1897	52,959	4,84	2,563
1898	57,002	4,71	2,685
1899	60,620	4,58	2,776
1900	62,800	4,45	2,795
1901	60,660	4,32	2,621
1902	61,887	4,19	2,593
1903	68,904	4,06	2,784
1904	75,416	3,93	2,964
1905	82,425	3,80	3,132
1906	91,014	3,67	3,340
1907	97,752	3,54	3,460
1908	102,550	3,41	3,497
1909	105,039	3,28	3,445
1910	110,068	3,15	3,467
1911	117,326	3,02	3,543
1912	123,523	2,89	3,570
1913	128,778	2,76	3,554

Die Summe der Steigerungen von 1894 bis 1913 beträgt 48,4 %. So primitiv diese Zahlen gewonnen sind, so dürften sie der Wirklichkeit doch ziemlich nahe kommen, denn die Steigerung des Reiseverkehrs auf den Bergbahnen und Alpenposten, die für die Hotelfrequenz am ehesten massgebend ist, betrug im gleichen Zeitraume 69,2 % (vergl. Seite 27 der Statistik).

Diese Steigerung hat nun mit einem Schlage aufgehört, und wie zu befürchten ist, für eine längere Dauer von Jahren. Auch ist das Verhältnis der Hotelgäste zu der Bahnreisendenzahl heute ein ganz anderes, und unbestimmbar gegenüber früher geworden. Im Jahre 1915 hat die Zahl der Hotelgäste, d. i. der angekommenen Personen jedenfalls noch keine Million betragen.

Mit Sicherheit darf dagegen angenommen werden, dass sofort nach einem Friedensschlusse Handel und Verkehr wieder aufleben und damit auch der Fremdenzufluss nach der Schweiz wieder einsetzen wird.

* * *

Herr Miller von der neuen Gotthardvereinigung hat in seinem Vortrage vom 9. Juli 1915 darauf hingewiesen, dass der Verkehrsausfall sich durch Zuleitung eines Teiles des bisherigen italienischen Fremdenstromes als direkter statt Transitverkehr, sodann durch rechtzeitige Vorkehren bei einem deutsch-österreichischen Verkehrsbündnisse, ferner durch Umleitung des russischen Rivieraverkehrs teilweise ausgleichen lassen werde. Auch hat Hr. alt-Gotthardbahn-Direktor Dr. Dietler in Ergänzung dieses Vortrages der Auffassung Ausdruck gegeben, dass speziell der Verkehr über den Gotthard nach dem Kriege eine grössere Entwicklung erfahren werde als vorher.

Bei allen diesen Hoffnungen und Erwartungen, die gewiss ein jeder von uns gerne teilen wird, kann jedoch kein Mensch heute sagen, wie rasch, von wo und nach welcher Seite der Verkehr sich wieder zuerst entfalten wird. Bei dem zur Zeit bestehenden grossen Völkerhass, bei den schon in einzelnen Ländern im Gange befindlichen, auf die Zukunft gerichteten Boykottbewegungen, bei den immensen Menschen- und Wertverlusten in fast allen Ländern, und je nach der Verschiebung der politischen Allianzen (Balkan), muss man vernünftigerweise mit der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit rechnen, dass der Verkehr in der Schweiz, speziell der Fremdenverkehr,

sich nicht von einem Jahre aufs andere wieder in der vor dem Kriege bestandenen Stärke einstellen und entwickeln wird. Hiezu wird es längerer Zeiten bedürfen, trotzdem es gewiss von keiner Seite an Anstrengungen fehlen wird, den Verkehr wieder bald und und ausgiebig in unser Land zu ziehen.

Es ist etwas Erhebendes und Wunderbares um die Kraft des Glaubens; aber für den Glauben, dass der früher bestandene und für das Gedeihen der Hotelindustrie massgebende Verkehr sich nach dem Kriege ohne weiteres wieder zu der Ende Juli 1914 bestandenen Höhe heben werde, dafür kann man sich wahrhaftig nicht kreuzigen lassen. Ein Blick auf die vorstehende Darstellung der Hotelgästezahl von 1894—1915 muss dies bestätigen.

Inzwischen, d. h. solange der früher bestandene Verkehr nicht wieder erreicht ist, sollten aber alle in den 168,625 Fremdenbetten investierten Kapitalien zu einer Verzinsung gelangen. Solange eine Benützung all dieser Betten und eine Verzinsung der Kapitalien nicht möglich gemacht werden kann, solange werden zahlreiche Einzelgeschäfte zu Grunde gehen, die gesamte Hotelindustrie wird weiter kranken und das ganze Land wird um so schwerer zu leiden haben als die nichtbenutzten Hotelbetten zahlreich und die brach liegenden Kapitalien gross sind.

Wenn der Durchschnittsnutzen aus der grossen Fremdenbettenzahl von 168,625 in den letzten Jahren vor dem Kriege schon ein sehr geringer, ja ein viel zu geringer war, um wieviel mehr muss er sich dann noch in der Folge vermindern, solange der Fremdenverkehr ein geringerer als vordem bleibt? Eine Anzahl von Fremdengeschäften wird sich ja gewiss sofort nach dem Frieden wieder einer guten und genügenden Klientele erfreuen dürfen, aber eine weit grössere Anzahl wird ebenso gewiss längere Zeit hindurch über Mangel an Gästen zu klagen haben. Was das nach mehreren Missjahren und nach mehreren darauffolgenden Kriegsjahren zu bedeuten hat, darüber braucht hier nichts weiter gesagt zu werden. Diejenigen Geschäfte, welche diese Jahre überdauern, werden hernach umso schärfer in Konkurrenz zu einander treten, je länger die Missjahre noch andauern und solange nicht alle wieder eine ordentliche Frequenz erreicht haben. Dass sich unter solchen Umständen auch schwere Mißstände ausbilden müssen, kann nicht ausbleiben.

Wohl ist jetzt durch die bundesrätliche Verordnung vom 2. November 1915 eine Stundung für Zinsen oder Rückzahlungen von Kapitalien auf die Dauer von 3 Jahren (31. Dezember 1916), und ein Verbot zur Erstellung neuer bezw. Erweiterung bestehender Hotels und Fremdenpensionen auf unbestimmte Dauer erlassen worden. Diese Massnahmen können aber nur einem besser situierten Teile von Geschäften helfen und auch diesen nur vorübergehend. Nach Ablauf der Stundungsfristen — die eine ebenso notwendige als verdankenswerte Massnahme bedeuten — wird aber für eine Reihe von Geschäften die Not von neuem beginnen, denn es ist ja, wie schon angedeutet, ganz undenkbar, dass bis Ende 1916 wieder eine derartige Hotelfrequenz eintritt, dass die Defizite der vorausgegangenen Unglücksjahre auch nur einigermassen gedeckt werden könnten.

Unter diesen Verhältnissen bleibt der Überschuss an Fremdenbetten aber immer einer der schlimmsten Krebsschäden. Dieser Ueberschuss repräsentiert nicht bloss ein totes Kapital, nein- es ist ein lebendes negativ wirkendes Wesen, ein Vampyrgespenst, welches nach doppelter Richtung nur schadet; einmal absorbiert es Zinsen, Abgaben, Bedienung, Unterhalt, und dann was schlimmer ist, konkurrenziert es die übrige, dem Bedürfnisse entsprechende Anzahl von Fremdenbetten in einer Weise, dass auch diese nicht zu einer gedeihlichen Nutzbringung gelangen können. Der allerschlimmste Uebelstand besteht aber darin, dass eine Anzahl von Geschäften freiwillig oder gezwungen billig veräussert werden, vielleicht sehr billig veräussert werden müssen. Je billiger aber ein Geschäft als solches in andere Hände übergeht, umso empfindlicher kann und wird der neue Eigentümer seine Konkurrenten schädigen.

(Fortsetzung folgt.)

Technische Rundschau

Nachdruck verboten.

Die Entdeckung des Alkohols.

Die Gelehrten sind sich noch nicht darüber einig, wem wir die Entdeckung des Alkohols zu verdanken haben. Von den einen als Volksbeglücker gepriesen, von den anderen als Volksvergifter verdammt, ist der Alkohol auch in seiner Entstehungsgeschichte noch ein strittiger Gegenstand. Der Spanier Arnaldus von Villanova, der um das Jahr 1300 in Barcelona arabische Wissenschaften studierte, gebraucht als erster das Wort «Alkohol» für sein Weindestillat, das er als belebendes und anregendes, mit Würzstoffen und Zucker vermischtes Arzneimittel und «Lebenswasser» kennzeichnete. Der arabische Ursprung des Wortes Alkohol wird nicht in Frage gestellt, jedoch wird von manchen Forschern behauptet, dass in vorchristlicher Zeit die Araber darunter nur ein sehr feines Pulver verstanden hätten. Im Mittelalter beschäftigten sich vorwiegend die Mönche mit der Bereitung von Arzneien und Heiltränken und legten ihre erprobten Rezepte der Sicherheit halber in Geheimschriften nieder. Eine solche geheimnisvolle Handschrift aus dem zwölften Jahrhundert wurde als folgendes Rezept enträtselt: «Stärkster, unverfälschter Wein wird mit dem dritten Teil Salz vermischt und in den zu dieser Operation geeigneten Gefässen erhitzt. Daraus entsteht ein Wasser, das angezündet eine Flamme entwickelt, aber den Stoff unverbrannt lässt.» Die in einigen Klöstern zur Herstellung von Heiltränken betriebene Alkoholbereitung wurde zunächst als tiefstes Geheimnis behütet und erst im vierzehnten Jahrhundert in mehreren Handschriften genauer beschrieben. Um diese Zeit scheint auch seine Gewinnung aus Getreide bekannt geworden zu sein. Nach allen Forschungen kann man als erwiesen annehmen, dass der Alkohol trotz seines arabischen Namens keine Erfindung der Mauren ist, sondern in den Weinbauländern des westlichen Mittelmeeres, wo im elften Jahrhundert viele Alchimisten praktisch arbeiteten, seine Ursprungsstätte hat. Den Arabern waren zwar, wie den meisten Völkern Asiens, seit altersher gegorene Getränke wohlbekannt, jedoch nicht der durch Destillation gewonnene Alkohol. Im nördlichen und mittleren Europa breitete sich nach Erfindung der Buchdruckerkunst die Kenntnis der Alkoholgewinnung rasch aus; handwerksmässig arbeitende «Wasserbrenner» destillierten würzige Arzneimittel und machten auch den Schnaps als Genussmittel weiten Kreisen bekannt. Ja, als durch übermässigen Genuss an manchen Orten die Branntweinpest um sich griff, suchte man schon damals durch Besteuerung der Destilliergerätschaften das Laster des Alkoholmissbrauchs zu bekämpfen, oder vielmehr aus der Schnapsleidenschaft Kapital zu schlagen. Ein im Jahre 1483 zu Augsburg gedrucktes Buch enthält ein «Verzeichnis der ausgebrannten Wässer» und der «stadtseitig geschworenen Wasserbrenner»; ein Beweis, dass zu dieser Zeit die Schnapsbrennerei bereits behördlich geregelt war.

Das Telephon als Wünschelrute zum Wassersuchen.

Unterirdische Wasserläufe verursachen, ähnlich wie auch alle oberirdischen, gewisse Geräusche, welche durch fallende Wassertropfen, sowie durch die Reibung der bewegten Wasserteilchen untereinander und mit den durchflossenen Gebirgsmassen entstehen. Für gewöhnlich sind diese Geräusche, namentlich wenn die Wasser in grösserer Tiefe fliessen, mit unseren Sinnen nicht wahrnehmbar. Nun haben Versuche die Möglichkeit ergeben, diese Geräusche mit Hilfe des Telephons wahrnehmbar zu machen; hierzu taugliche Einrichtungen sind bereits geschaffen. Diese bestehen in der Hauptsache aus einem Mikrophon, das auf die Erde gestellt oder in den Erdboden eingeführt, die Geräusche derart verstärkt durch ein angeschlossenes Hörrohr dem Ohre zuführt, dass sie von diesem deutlich vernommen werden. In einem unterirdischen Hohlraume herabfallende Wassertropfen werden als dumpfe Schläge gehört, während fliessende Wasser ein Geräusch verursachen, das dem Säuseln eines Windes über ein Getreidefeld oder in einem Walde ähnlich ist. Versuche, diese Einrichtung zum Aufsuchen von Wasseradern zu benutzen, sollen bereits wiederholt günstige Resultate ergeben haben. Sie dürfte deshalb wohl Aussicht haben, in wasserarmen Gegenden ausgedehntere Anwendung zu finden, umsomehr, als sie, im Gegensatz zu der zu gleichen Zwecken vielfach gewünschten Wünschelrute, auf sicheren und leicht verständlichen Grundlagen beruht.

Kleine Chronik.

Laufenburg. Das Hotel Pfauen wurde an der dritten Pfandsteigerung von der Bierbrauerei Feldschlösschen in Rheinfelden um die Summe von Fr. 65,000 erworben.

Zürich. Das Hotel Merkur an der Schützengasse-Beatengasse, gegenwärtiger Eigentümer Rud. Rist, Hotelier, assekuriert zu 200,900 Fr., gelangt samt Zubehör (d. h. samt der zum Hotelbetrieb dienenden Möbel) am 14. März nächsthin zur Grundpfandverwertung.

Vitznau. Die Rigi-Bahn-Gesellschaft hat ihr Hotel und Pension Rigi-Bahn und Buffet in Vitznau Herrn Adolf Huber-Blesi, von Luzern, in Pacht gegeben, seit 40jährigem Betrieb der dritte Pächter. Die bisherige Inhaberin, Frau Witwe Ad. Müller-Camenzind zieht sich ins Privatleben zurück.

Vevey. Die Société l'Ermitage (Sanatorium) erzielte im Jahre 1915 einen Reingewinn von 50,815 Franken (im Vorjahre 64,101 Fr.). Der Verwaltungsrat beantragt, wie für das Vorjahr, die Ausrichtung einer Dividende von 5 Prozent und 16,751 Franken (11,576 Fr.) sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden. Bei einem Aktienkapital von 300,000 Fr. sind die Reserven mit rund 73,000 Fr. ausgewiesen.

Vorarbeiten zur Hebung des Fremdenverkehrs in Deutschland. Die von der Zentralstelle für den Fremdenverkehr Gross-Berlins angeregte und durchgeführte deutsch-österreichische Verkehrsgemeinschaft hatte zunächst in festen Abmachungen mit dem Landesverband für Fremdenverkehr in Wien und Niederösterreich ihren Ausdruck gefunden, und gegenwärtig arbeiten der Bund deutscher Verkehrsvereine und die entsprechenden österreichischen Stellen an der weiteren Ausgestaltung der Verkehrsentwicklung nach Wiederkehr des Friedens, wobei auch Ungarn und die Türkei in die auf Gegenseitigkeit gegründete Verkehrsgemeinschaft einbezogen werden. Man weiss, wie stark vordem der Zuzug aus der Türkei und den Balkanländern für den Pariser Fremdenverkehr in Betracht kam. Wie in den höheren Schulen der Türkei die französische Sprache jetzt der deutschen weicht, ebenso werden sich auch künftig das Wirtschaftsleben und der Reiseverkehr der Balkanländer den Verbündeten zuwenden. Die derzeit schwebenden Verhandlungen zwischen den beteiligten Kreisen bezwecken die nötigen Vorarbeiten. — (Die Entwicklung des Reiseverkehrs nach Friedensschluss wird zu beweisen haben, ob all diese Pläne in Erfüllung gehen. Red.)

Ausländer und schweizerische Wintersaison. Die «N. Z. Ztg.» lässt sich von ihrem y-Korrespondenten schreiben: In vielen schweizerischen Winterstationen, wo in sonstigen Wintern reges Kurleben herrschte, sieht es diesen Winter traurig aus und, was den Kennern am meisten auffällt, ist das völlige Fehlen der Engländer. Natürlich haben schweizerische Interessenten nach der Ursache dieser Erscheinung geforscht, soweit sie nicht durch den Krieg bedingt wird, und haben erfahren, dass die britische Regierung keine Pässe zur Auswanderung ausstellt, namentlich aber keine Reisepässe mehr nach der Schweiz, weil die Gefahr vorlag, dass vermögliche Familien mit ihren Kapitalien sich in diesem Lande niederlassen könnten. Betrifft es aber hochstehende, verdiente Leute, dann man den Auslandspass nicht gut verweigern kann, so macht man es vermittelst der in London sitzenden französischen Ueberfahrtskontrolle, die in solchen Fällen einfach die Erlaubnis zur Ueberfahrt nach dem Kontinent nicht erteilt. Wohl sind in den schweizerischen Kurorten eine Anzahl Griechen, Rumänen, Südamerikaner, auch einige Belgier, aber wenig Deutsche, Engländer und Franzosen. Stärker vertreten als sonst ist in den Winterkurorten und Sportszentren das einheimische Element.

Fremdenfrequenz.

St. Moritz. Die Statistik des Verkehrsbureaus ergab für den 28./29. Januar folgende Zahlen: Totalfrequenz 1143 gegen 792 im Vorjahre. Also ein Plus von 351.

Vermischtes.

Etwas vom Jass. Wir haben im Jass vier Farben, weil wir in der Politik vier Parteien haben. Wie auf dem Welttheater bald diese, bald jene das Regiment führt, so dominiert auch im Jass bald diese, bald jene Farbe als Trumpf. Jede Farbe hat fünf Figuren und vier «leere» Blätter, ganz so wie jede Partei in der Politik ihre Anhänger aus Ueberzeugung und ihr «Stimmvieh» besitzt. Das Ass oder Sau einer Farbe bedeutet ihr Wappen; es ist ein Sinnbild ihrer Ideale und Bestrebungen. Der König ist das Haupt der Partei und steht als Führer dem Ass am nächsten. Der Name «König» klingt zwar nicht sonderlich republikanisch; man darf jedoch nicht vergessen, dass es auch in einem Freistaate Leute gibt, die von Herzen gern König wären, dass selbst ein Republikaner meilenweit reist, wenn es heisst, der und der König komme vorbei. Zudem ist nun einmal «König» der in der ganzen Welt geläufige Name für etwas Hervorragendes, Leitendes, Ueberlegenes. Es klänge lange nicht so hoheitsvoll, wollte man diesen Namen mit dem eines Bundesrates vertauschen, so dass man in Zukunft melden müsste: «I ha vieri z'wyse vom Trumpfbundesrot und d'Stöck dra». Die zwei andern Männer heissen Ober und Unter, zum Zeichen, dass auch in ihrem Vaterlande der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit die Menge in obere und untere Stände zerfällt. Die Standesunterschiede sind eben international. Der Unter füllt sein Leben mit Sorgen und Mühe und tröstet sich mit einer seligen Revanche im Jenseits; der kluge Ober zieht vor, auf Erden schon in Freuden zu leben, dagegen im Himmel dann — erst recht. Aeusserlich zeichnet sich der Ober durch elegante Haltung, feinere Manieren, überhaupt durch seinen «Schliff» vor dem ungehobelten Unter aus. Das Banner erklärt sich selbst; unter seinen Fittigen schreitet die Partei zum Kampf; in seinem Zeichen gedenkt sie zu siegen. Die unzählenden Blätter sind nicht viel wert; man beachtet sie kaum und wirft sie hin; kümmert sich jedoch sehr um sie, wenn es gilt, mit ihnen einen Sieg zu erfechten. Dann ist selbst das nichtsnutzigste Sechse ein lieber ehrenwerter Mann; man redet freundlich mit ihm, interessiert sich angeblich für seine Verhältnisse und schüttelt ihm die Hand. Da kann dann so ein Sechse ein feindliches Ass, einen feindlichen König, kurzum jede feindliche Figur, die ihm sonst unendlich überlegen ist, aus dem Felde schlagen oder «stechen», einzig weil es Trumpf ist. Es muss als ein schöner Zug angesehen werden, wenn eine Partei treu zusammenhält, Ämter und Würden nur unter ihre Leute verteilt und die fetten Brocken den Eigenen gönnt; denn ein beschränktes Sieben oder Achte im Trumpf ist weniger gefährlich als ein talentvoller König oder Ober der feindlichen Farben. Die bedeutenden Figuren im Trumpf, der König und der Ober, bilden eine Clique, d. h. etwas Besonderes, einen eigenen engeren Verein in der Partei selbst, zu dem nur Vettern und Basen und etwa noch nähere gute Freunde Zutritt haben. Dieser Klub der Auserwählten heisst «Stöcke» und gilt zwanzig. — Wegen ihres eigenartigen Geschickes verdient eine Karte noch ganz besonderer Erwähnung: ich meine das «Neune». Ist seine Farbe nicht Trumpf, so zählt es soviel wie das Sechse, nämlich nichts. Wird jedoch seine Farbe Trumpf, macht es riesig schnell Karriere und rückt an die zweithöchste Stelle, wird geachtet und würdevoll behandelt, und kaum weiss man warum. Es ist ein Mensch, von dem nie vorher etwas gehört worden, weder etwas Einfältiges, noch viel weniger etwas Vernünftiges. Das Einzige, was man weiss, ist, dass er sehr reich sei. Der Geldsack, der etwas mehr wiegt als der anderer unbedeutender Karten, hat den Ausschlag gegeben. Weil es nun selbstverständlich auf seinem grünen Sessel, in seinen Aemtern und Würden die gleiche geistige «Null» bleibt wie zuvor, wird er jetzt «Nell» genannt. — Diejenigen Farben, denen es nicht vergönnt ist, Trumpf zu sein, arbeiten unablässig daran, Trumpf zu werden und die glückliche Schwester zu Fall zu bringen. Sie stechen ihr die kleinsten Fehlerchen heraus und bringen dieselben dem Volk unter dem Vergrösserungsglas zur Beurteilung. Sie greifen irgend eine Frage heraus und müssen sie dieselbe bei den Haaren herbeischleppen, schlagen die grosse Trommel, sammeln Unterschriften und setzen Himmel und Erde in Bewegung, damit sie der herrschenden Nebenbuhlerin ein Bein stellen oder sie ganz stürzen können. O, mit diesen Weisungen! Wie manchmal haben sie schon gesiegt, wie manchmal aber sind sie auch schon von den Trümpfen noch übertrumpft worden! Da hält einer mit siegesfroher Sicherheit fünf Trümpfe in der Hand und beginnt mit Frohlocken die Schlacht, da bricht der Gegner schon beim ersten Stich mit vernichtendem Hohn los, meldet 100, 120, 150, lähmt die Berechnungen des vermeintlichen Siegers und wirft ihn in den Staub. Dort aber baut einer auf eine armselige Weisung von 20 oder 50 und stürzt in den Kampf, aber die Trümpfe passieren und schicken die Weisungen mit Schimpf und Schande nach Hause. (Aus dem lustigen Büchlein «Der Jass», von Hch. Koch. Verlag von J. Stauffacher, St. Gallen.)

Literatur.

Körperkraft durch Gesundheitsturnen. Von Max Daetwyler, Bern. (Buchdruckerei H. Jent & Cie., Bern.) — Das im Selbstverlag des Verfassers erschienene, sehr empfehlenswerte Büchlein gibt jedermann, der sich Körper und Geist gesund erhalten will, eine durch Erfahrung erprobte, zweckmässige Wegleitung. Daetwylers Gesundheitsturnen beruht auf den Grundsätzen der schwedischen Heilgymnastik. Die beigegebenen Bilder veranschaulichen die wichtigsten Turnbewegungen, die überall ohne Hilfsmittel ausgeübt werden können und sich für jede Altersstufe eignen, ohne Ueberanstrengungen hervorzurufen.

NICE (208) HOTEL SUISSE
:: ouvert toute l'année ::

Achtung! Unsere Vereinsmitglieder werden hiemit gebeten, Reklameofferten zweifelhafter oder unbekannter Verlagsfirmen dem Zentralbureau zur Prüfung einzusenden.

Weinkarten
in moderner und geschmackvoller Ausführung bei zivilen Preisen empfiehlt
Schweiz. Verlags-Druckerei
G. Böhm, Basel.

NEUCHATEL
PERRIER
SAINT-BLAISE
HORS CONCOURS
MEMBRE DU JURY
BERNE 1914.
(3:9)

MAISON FONDÉE EN 1826
SWISS CHAMPAGNE
Berne 1914
Medaille d'or
avec Félicitations du Jury

(6)
MAULER & Cie
au Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

Schweizerische Bundesbahnen
Kreis III.

Die **Bahnhofwirtschaft in Zug**
ist sofort neu **zu verpachten.**

Die allgemeinen Bedingungen sind beim Sekretariat unseres Betriebsdepartementes, im westlichen Flügel des Bahnhofgebäudes in Zürich, zur Einsicht aufgelegt.

Bewerber sind ersucht, ihre Eingaben mit Zinsangebot und Angabe des kürzesten Uebernahmetermins bis zum **15. Februar 1915,** mit der Aufschrift **„Bahnhofwirtschaft Zug"**, der unterzeichneten Kreisdirektion verschlossen einzureichen.

Zürich, den 25. Januar 1916. (50)

Die Kreisdirektion III der Schweizerischen Bundesbahnen.

Bücher-Abschluss
besorgt prompt Bl. 5'39 cpt.
Revisor Ad. Fross-Vogel, Basel
TELEPHON No. 2301
Billige Abonnemente
In wenigen Stunden ist ein grosser Betrieb mit den Maschinen kontrolliert und die Bilanz kann fix und fertig vorgelegt werden.
Erste Referenzen

WEINHANDLUNG
LENDI & Co., St. Gallen u. Chur
liefern die besten (451)
Veltliner Flaschenweine, Tiroler Spezial, St. Magdalena, Malanser Eigenbau, Maienfelder, Churer Beerli.
Landesausstellung in Bern 1914: Für Bündner Rheinweine
Goldene Medaille.

Wer Beleuchtungs- oder Heizungsanlagen od. Closeteinrichtungen
in Hotels, Pensionen, Kur-Anstalten oder Sanatorien besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden
Schweizer Hotel-Revue
: Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins. :

Die Aktien-Gesellschaft für Kur- und Badebetrieb der Stadt Aachen

sucht für ihre im Mai zu eröffnenden Neubauten

Palasthotel „Aachener Quellenhof", Kur- u. Badehaus

folgendes Personal in Jahresstellung:

Jüngere **Hotelsekretäre, Lagerverwalter, Buchhalterinnen, Sekretärinnen, Kassiererinnen, Telephonistinnen;**

Portiers, Nachtportiers, Kondukteur, Postmann, Wagenmeister, 3 Fahrstuhlführer, Pagen, Hausdiener, Zimmer- u. Hausmädchen;

4 Oberkellner, Trancheure, Restaurantkellner, Zimmerkellner, Kellnergehilfen, Hallenkellner, Barman, Kurierkellner, Konditoreikellner;

Küchenmeister (I. u. II.), Abteilungsköche, Kochgehilfen, Diätkoch, Kaffeeköche, Konditoren, Bäcker, Kupfer- und Silberzeugputzer, Geschirrspüler, Küchenburschen, Kaffee- u. Personalköchinnen, Küchenbeschliesserinnen, Küchenmädchen;

Küfer, Bierzapfer, Kellerburschen; Ka. 4616

Weisszeugbeschliesserinnen, Näherinnen, Waschmeister, Wäscher, Wäscherinnen, Büglerinnen.

Für das Badehaus (Heilanzeigen: Rheuma, Gicht, Ischias) einen **Bademeister** sowie männliches und weibliches **Badepersonal.**

Nur durchaus erstklassige Angebote finden Berücksichtigung.

Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Bild sind unter Angabe der Gehaltsansprüche und Referenzen zu richten an:

Direktor **C. H. Wulff,** Neues Kurhaus, **Bad Aachen** Rhld.

Wer Beleuchtungs- oder Heizungsanlagen oder Closet-Einrichtungen in Hotels, Pensionen oder Kuranstalten besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden **Hotel-Revue** Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins

---

(3937)

Hotel- & Restaurant-Buchführung

Amerikanisches System Frisch.

Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbriefe. Hunderte von Anerkennungsschreiben. Garantiere für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Ordne vernachlässigte Bücher. Gehe auch nach auswärts.

Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.

H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte (134)

Servietten
in Leinen-Imitation zu billigen Preisen

Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm * Basel
10 Leonhardstrasse 10

Bureau Helvetia, Zürich
Schwingerstr. 7. Tel. 2270
empfiehlt und sucht stets tüchtiges **Hotel- und Restaurationspersonal** jeder Branche. (45)

On cherche

acheteur ou **locataire** éventuellement

directeur

pour **hôtel** de 45 à 50 lits. Entrée immédiatement. Références, copies de certificats, photographie, indication d'âge à adresser à M. **L. Rosset,** notaire à **Montreux.** (59)

Unsere verehrten Leser

sind gebeten, die Inserenten unseres Blattes zu berücksichtigen und sich bei Anfragen und Bestellungen stets auf die Schweizer Hotel-Revue zu beziehen.

Jeune homme
de 17 ans
du Canton des Grisons
cherche place d'apprenti
dans un hôtel, comme **garçon de salle** ou **sommelier.** Offres sous ch. **Z. K. 560** à l'Agence de publicité **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34. (60)

Kälteanlage

zu kaufen gesucht, neu oder gebraucht, für kleineres Hotel (nur Sommerbetrieb), um den Eiskeller entbehren zu können. Elektrische Kraft vorhanden. Offerten unter Chiffre **Z. 31 Ch. an Rudolf Mosse, Chur.** (54)

Junger Deutscher

30 Jahre, der Gelegenheit hat zum Kauf eines gutgelegenen **(Bodensee gegend,** wunderbare Aussicht!) rentablen, klein. Kurhaus u. Hotel,

wünscht Bekanntschaft

zwecks Heirat mit tüchtigem, koch- und servierkundigem **Fräulein** oder **Witwe.** Kapital benötige für Kauf und Betrieb noch ca. 20,000 Fr. Diskretion zugesichert und verlangt. Ernstgemeinte und nicht anonyme Offerten mit Bild gefl. an **Postlagerkarte 65, Rorschach.** (52)

A remettre à Lausanne, dans quartier bien situé, (64)
pension-famille
de prem. ordre et entièrement meublée. 30 chambres et tout le confort. S'adr. à M. **Eug. Faillettaz,** gérant, **Lausanne.**

Pension à vendre

ou associé, hôtelier pratique d'affaires. Offres sous chiffre **M. 864 O.** à la **S. A. suisse de Publicité** Haasenstein & Vogler, **Lugano.** (63)

Suche Käufer

für **schönes,** herrlich (ob Bodensee, mit prachtvoller Aussicht) gelegenes, kleineres

Kurhotel

mit Bad. Beste Geschäftsaussichten. Auch ärztliche Zuweisungen. Eventuell **Teilhaber** (-in) der den Kurhotelbetrieb zu übernehmen hätte. Für gutbürgerliche Leute sehr gut! Offerten gefl. an **Postlagerkarte 309, St. Gallen I.** (53)

SCHWEIZER
HOTEL-REVUE
BASEL
Offizielles Organ u. Eigentum d. Schweiz. Hotelier-Vereins

Die „Hotel-Revue"
eignet sich hauptsächlich für Inserate, betreffend:

Beleuchtungs-, Heizungs-, Wasch- und Closet-Anlagen
Personen- u. Gepäckaufzüge

Speisebereitungsmaschinen
Silber-, Porzellan-, Glaswaren
Lebensmittel, sowie Getränke

Ameublements sowie Tapeten
Teppiche, Vorhänge, Lingerie
Küchen- u. Keller-Utensilien

Kauf, Verkauf und Pacht von Hotels, Pensionen, Kurhäuser
Stellen-Gesuche und Offerten

I. Oberkellner

Holländer, 23 Jahre, militärfrei, **perfekter Restaurateur,** der 6 Hauptsprachen mächtig, mit prima Empfehlungen von **nur ersten Häusern Europas und Egyptens** (55)

sucht passende Stelle

für **kommende Sommersaison.** Offerten unter Chiffre **Z. J. 459** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse,** Limmatquai 31, **Zürich.**

Confiserie- u. Biscuitfabrik J. Arni, Lyss

empfiehlt Hotels, Restaurants u. Buffets ihr grosses Assortiment in den feinsten **BISCUITS**

Spezialität „HOTELMISCHUNG"

Probebüchsen à 4 Kilos, per Kilo Fr. 3.—. (37)

Feinster Kunst-Tafelhonig in Kesseln von 30 Kg., zu Fr. 1.20 per Kilo.

(1129)

Gebildete, gut präsentierende Tochter, wünscht ihre bisherige Stellung als

Gouvernante

zu ändern. Bevorzugt besseres Hotel mit Jahresstelle. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre Z. A. 526 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (58)

„FIDES"
Treuhand-Vereinigung
Zürich 1, Bahnhofstrasse 69
Absolut unabhängiges Institut
Telegramme: „Fides". Telephon 102,87

Revisionen
Buchhaltungs- und Betriebsorganisationen
Liquidationen, Sanierungen
Vermögens-Verwaltungen
Konstituierung von Aktien-Gesellschaften im In- und Ausland (92)
Bildung u. Leitung von Syndikaten
Beratung in Steuer- und Beteiligungs-Angelegenheiten

Speisezwiebeln

gelbe von Parma, schönste und haltbarste (67)

100 Kg. zu Fr. 38.—

Versand von 25 Kg. an ohne Aufschlag. Im Stadtrayon franko Domizil. Für auswärts ab Station Zürich, gegen Nachnahme, hat stets abzugeben

Albert Nikielewsky, Landesprod., Zürich 3.

Es wird für die Verwaltung von **Beamten- und Arbeiter-Kantinen** sowie für die **Wohnungen-Kontrolle** von einer grösseren Fabrik der Schweiz ein tüchtiger und seriöser (41)

Fachmann gesucht.

Offerten sind mit Angaben über Personalien, bisher innegehabter Stellen, Referenzen sowie der Gehaltsansprüche nebst Zeugniskopien unter Chiffre **M. 506 Y.** an die **Schweiz. Annoncen-Expedition,** Haasenstein & Vogler, **Bern,** zu richten.

SCHWEIZERISCHE VERLAGS-DRUCKEREI G. BÖHM, BASEL
LEONHARDSTRASSE 10
MENU-, WEIN- UND SPEISEKARTEN IN BESTER AUSFÜHRUNG

Chalet für Privatbesitz oder Pension zu verkaufen

Familienverhältnisse halber in gangbarem Fremdenkurort des Berner-Oberlandes, in schönster, freier Lage, hübsches Châlet, enthaltend 12 Zimmer, Küche, Bad, Zentralheizung, elektr. Licht und Sonnerie. Eigenes Wasser (von Wasserversorgung), mit neuem, prima Inventar, **sofort abzugeben.** Gleichzeitig kann ein Landwirtschaftsbetrieb, prima Land samt Lebware und Scheune (cirka 3 Kühe) mitabgegeben werden. Günstige Kaufgedinge. Näheres durch die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34, unter Chiffre **Z. L. 586.**

Hotel-Verkauf.

Familienverhältnisse halber wird ein nachweisbar **rentables Hotel** an erstkl. Fremdenkurort verkauft. Bedeutende Beteiligung nicht ausgeschlossen. Gefl. Offerten unter Chiffre **Z. M. 587** an die Annoncen-Exp. **Rudolf Mosse, Zürich.** Mg. (65)

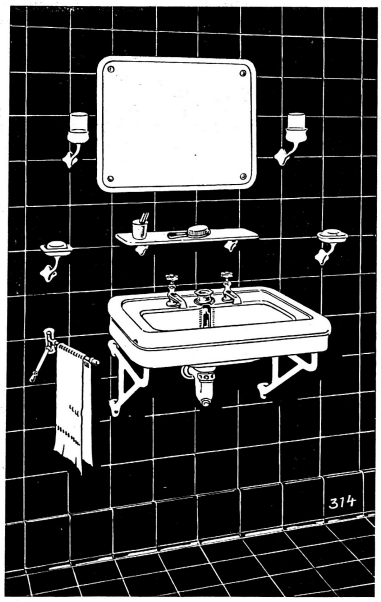
KÜSNACHT - ZÜRICH
BASEL

Deco

ST. GALLEN
LUGANO

Spezialfabrik sanitärer Apparate

Eigene Modelle



Eine neue Epoche beginnt
für die sanitäre Installation
durch die Erfindung des

Deco-Direct-Ventils

Patent Helbling)

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen von dieser neuesten und hervorragendsten Erfindung auf dem Gebiete der Gesundheitstechnik.

Besuchen Sie die grosse
permanente Ausstellung
ZÜRICH-STADELHOFEN
Gœthestrasse 18

Eine
vollständige Umwälzung
im Bau sanitärer Installationen wurde durch die Erfindung des

Deco-Direct-Ventils
(Patent Helbling)

hervorgerufen. Kein anderes Ventil, wie es auch heissen mag, besitzt diese Vorteile. (57)

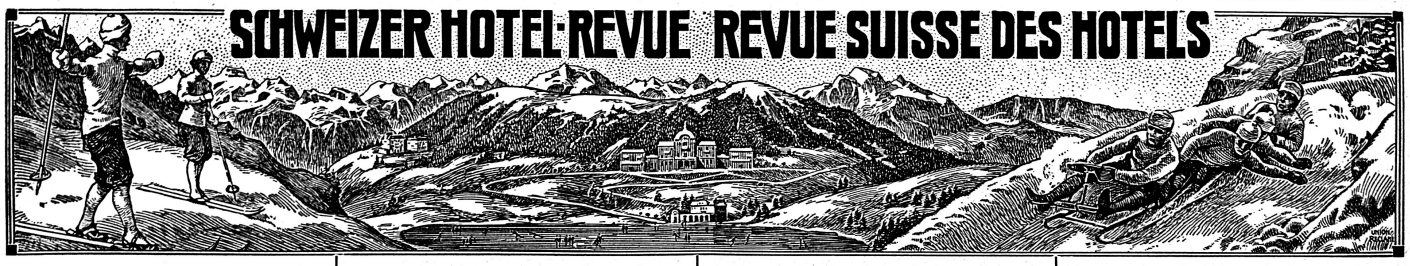
Schweizerische Aktien-Gesellschaft
Bamberger, Leroi & Co., Zürich

Fabrik sanitärer Wasserleitungsartikel

Badewannen, W. C., Waschtische, Urinals, Bidets etc.; Spezial-Modelle für Hotels.

(185)

Zweites Blatt. BASEL, den 5. Februar 1916 **N° 6.** BALE, le 5 Février 1916 Deuxième feuille.



L'interdiction des constructions hôtelières.

(Par *H. Frey*, avocat.)

L'ordonnance du 2 Novembre 1915 ne règle pas seulement toutes les mesures du sursis à accorder aux hôtels et aux établissements dépendant entièrement de l'industrie des étrangers. Le Conseil fédéral a voulu faire davantage. S'étant rendu compte que dans les conditions actuelles l'industrie hôtelière doit lutter énormément pour ne pas péricliter, il a voulu sauver ce qui était encore à sauver et prévenir de nouvelles débacles en établissant la défense de construire de nouveaux hôtels et pensions d'étrangers ou d'y faire des agrandissements dans le but d'augmenter le nombre des lits ou de transformer en bâtiments servant à héberger des étrangers des parties ayant eu un autre but, le tout sans la permission expresse du Conseil fédéral.

Nous nous trouvons en présence d'une ordonnance portant atteinte sur un point important au principe de la liberté de commerce et de l'industrie établi dans l'article 31 de la constitution fédérale. Car, parmi les points réservés, le domaine des auberges et du commerce en détail des boissons distillées ne figure que dans le sens que les cantons peuvent établir par voie législative toutes les mesures restrictives nécessaires pour la salubrité publique. L'établissement et l'exploitation des hôtels et des pensions d'étrangers ne sont point soumis à une défense constitutionnelle.

De tout temps les autorités fédérales ont maintenu ce principe de la liberté de commerce et d'industrie en matière d'hôtel. En 1900 le Conseil fédéral eut à examiner un recours interjeté par J. Bodevin contre une décision du Conseil d'Etat de Fribourg lui refusant la concession demandée pour exploiter un hôtel. Cette autorité avait cru devoir agir ainsi en se plaçant à deux points de vue. Il a refusé la concession parce que l'établissement d'un nouvel hôtel amènerait facilement une crise dans l'industrie hôtelière de Fribourg et parce que dans le quartier où l'hôtel devait être construit aucun besoin d'un nouvel établissement de ce genre ne se faisait sentir. Les propriétaires de trois hôtels de Fribourg et le Comité cantonal de la Société fribourgeoise des hôteliers avaient adressé des pétitions au Conseil d'Etat dans lesquelles ils faisaient valoir avant tout la situation critique des hôtels existants dans le cas de l'établissement d'un nouvel hôtel.

Le Conseil fédéral n'adopta pas cette manière de voir. Il exposa en premier lieu que le refus d'une concession motivé par la crainte de voir s'ouvrir une crise pour les hôtels existants signifierait tout simplement la monopolisation temporaire de l'industrie hôtelière en faveur des hôtels existants. Ce n'est pas là le sens de l'article 31 de la constitution. En faisant certaines restrictions au principe de la liberté de commerce et d'industrie en cette matière on a voulu pouvoir restreindre le nombre trop grand des auberges dans le but de la salubrité publique et non pour rendre impossible la concurrence dans ce domaine. En second lieu le Conseil fédéral réfuta la manière de voir des autorités fribourgeoises qui refusaient la concession parce que le nouvel hôtel ne répondait pas à un besoin dans le quartier où il devait être placé. Il faut prendre en considération que cet hôtel était destiné avant tout à combler une lacune éprouvée par les voyageurs et les étrangers voulant descendre à Fribourg et ne trouvant pas d'hôtel de premier ordre près de la gare. Pour ces raisons le Conseil fédéral déclara le recours bien fondé et invita le Conseil d'Etat à donner au recourant la concession demandée.

Depuis l'entrée en vigueur de la nouvelle loi sur l'organisation judiciaire fédérale, c'est au Tribunal fédéral qu'incombe la tâche de juger les recours en matière de liberté de commerce et d'industrie.

Or, dans un arrêt de 1912 cette autorité a résolu la question qui nous intéresse d'une même manière et avec des arguments identiques que dans le temps le Conseil fédéral. La construction ou l'établissement des hôtels ne peuvent pas être soumis à la clause restrictive prévue à l'article 31 de la constitution fédérale.

Depuis quelques années les hôteliers des endroits préférés par les étrangers commencèrent à souffrir de la liberté absolue régnant dans leur industrie. Avant tout ce fut le cas pour Lucerne. Non seulement le nombre des hôtels augmentait chaque année d'une manière disproportionnée. A l'aide de portefaix complices des particuliers ayant des chambres à louer, ceux-ci réussirent à attirer chez eux un grand nombre de voyageurs au détriment des hôtels.

La loi concernant l'industrie des auberges et le commerce avec des boissons distillées du 16 Février 1910 contient des articles destinés à combattre ce mal. Les pensions d'étrangers n'ont pas le droit de prendre le nom d'hôtel. Elles ne peuvent héberger et loger que des étrangers dont le séjour a une durée minimale de cinq jours, ainsi que des parents de leurs hôtes venant leur rendre visite. Les pensions d'étrangers doivent payer une patente de 8 à 20 francs par lit à louer. Il est interdit aux particuliers de louer des lits pour une durée moindre de 10 jours, sauf autorisation par le Conseil d'Etat. Il est interdit aux hôteliers de loger les hôtes chez des particuliers sauf en cas de nécessité. Et enfin on soumit les hôtels eux-mêmes à la clause de besoin sur la demande des hôteliers eux-mêmes, et l'on construisit une défense de bâtir ou d'établir de nouveaux hôtels dans la ville de Lucerne. Cette dernière disposition légale fut cependant bientôt abrogée par le Tribunal fédéral par suite d'un recours interjeté par un particulier auquel on ne voulait pas accorder l'autorisation d'établir un hôtel en se basant sur cet article.

Voici que les hôteliers obtiennent ce qu'ils ont demandé en vain depuis longtemps par suite de la guerre. Interdiction d'édifier de nouveaux hôtels, de faire des changements de constructions tendant à augmenter le nombre des lits ou à utiliser pour le logement des étrangers des parties de l'hôtel ayant servi à d'autres destinations, le tout sauf autorisation spéciale du Conseil fédéral.

Nous n'allons pas mettre en doute la constitutionnalité de cette mesure. Il ne peut pas faire de doute que les compétences extraordinaires dont le Conseil fédéral a été investi, lui permettent d'abroger par une telle disposition un article de la Constitution fédérale; d'autre part, il est non moins vrai que l'interdiction prévue à l'article 27 de l'ordonnance ne pourra plus être prononcée sur cette base une fois les temps anormaux qui l'ont motivée ayant fait place à une situation politique et économique normale. Une autre question à débattre entre juristes est celle de savoir si l'interdiction n'exerce plus ses effets une fois les compétences spéciales du Conseil fédéral abrogées ou si l'autorité fédérale doit décider le moment à partir duquel cette interdiction est levée.

Il y a d'autres points qui nous intéressent davantage.

On remarque d'abord que l'interdiction d'édification ne s'étend qu'aux hôtels et aux pensions des étrangers, tandis que le sursis spécial embrasse aussi les établissements industriels dépendant entièrement du tourisme. On ne comprend pas très bien pourquoi on a porté atteinte à la liberté d'industrie des uns et non à celle des autres en même temps. Y sont soumis les hôtels et les pensions d'étrangers. Il ne sera pas toujours facile de classer un établissement dans cette catégorie ou dans une autre. Dans cette matière comme en matière de savoir s'il existe un besoin pour un nouvel hôtel ou pour l'agrandissement d'un établissement existant déjà, le Conseil fédéral devra se laisser guider par l'autorité cantonale compétente en matière d'accorder les patentes d'auberge. Mais il ne suffira pas de rendre vrajsemblable un besoin, le propriétaire devra en outre prouver qu'il possède les moyens financiers nécessaires pour mener à bonne fin l'opération de construction ou de transformation.

Le Conseil fédéral juge ces questions en dernière instance. Les demandes d'édification doivent être adressées au Gouvernement cantonal qui adresse là-dessus un rapport avec préavis au Conseil fédéral.

Ceux qui contreviennent à cette interdiction d'édification ou de transformation seront punis d'une amende jusqu'à 20,000 francs. Les cantons sont tenus d'empêcher l'exécution des travaux et l'exploitation d'hôtels et de pensions d'étrangers n'ayant pas obtenu l'autorisation prévue à l'article 27 de l'ordonnance en question.

Il fallait faire une concession pour les travaux en exécution au moment de l'entrée en vigueur de l'ordonnance. Car une ordonnance aussi dérogatoire à la liberté de commerce et d'industrie, garantie par la constitution fédérale, ne peut en aucun cas avoir d'effet rétroactif et contrarier des droits acquis. Pour cette raison l'article 30 de l'ordonnance prévoit que le Conseil fédéral pourra accorder l'autorisation nécessaire, lorsque la construction ou la transformation d'un établissement hôtelier auront été entreprises avant la date de l'entrée en vigueur.

Voilà les dispositions concernant l'interdiction de construction et de transformation d'hôtel et de pensions d'étrangers. Leur but doit être double. Il tend d'une part à éviter une surproduction d'établissements pendant la durée de la période anormale dans laquelle nous vivons où l'industrie des étrangers se trouve réduite à un minimum. Mais d'autre part il n'est guère douteux qu'il ne soit nécessaire de limiter le nombre de ces établissements même après la guerre pour le moment où le courant des étrangers reprendra. Les cercles intéressés ont manifesté depuis de longues années le désir de voir l'acroissement des établissements destinés à nourrir et à loger les étrangers limité par une règle de loi. Au point de vue de l'intérêt public, il n'y a aucune raison pour faire une distinction entre les auberges d'une part et les hôtels et pensions d'étrangers d'autre part au point de vue de la limitation du nombre. On sait que souvent la clause de nécessité prévue par l'article 31 de la Constitution fédérale pour les auberges a été tournée au moyen d'une concession d'hôtel pendant que pour l'établissement en question la concession d'un débit de boissons alcooliques était le but principal. Il faut espérer que cette interdiction fera sentir ses bons effets, une fois la guerre terminée et les circonstances normales ayant reparu, par une revision de l'article constitutionnel qui régit la matière.

L'année 1915 au point de vue climatologique.

On verra par les tableaux de chiffres de cette note que la triste année de guerre 1915 a été assez semblable à ses trois devancières au point de vue spécial qui nous occupe ici: un peu meilleure cependant pour la température et surtout pour sa distribution, mais plus pluvieuse, sans toutefois atteindre au total de l'année 1910.

Je rapporterai, comme précédemment, toutes les données numériques à l'année météorologique qui commence avec Décembre de l'année précédente et finit en Novembre, afin de grouper les douze mois en quatre saisons de trois mois chacune. J'emprunterai les moyennes au travail d'Emile Plantamour sur «le Climat de Genève» et je passerai successivement en revue les divers éléments météorologiques, en insistant surtout sur ceux qui intéressent le plus l'homme cultivé en général et l'agriculteur en particulier, la température et la pluie.

Le premier tableau contient les températures moyennes des mois, des saisons et de l'année, pour 1915, puis les écarts de température par rapport aux chiffres calculés par Plantamour; je donne ces écarts pour 1915, puis pour 1914, et pour 1912 qui, pour les signes des écarts des saisons tout au moins, ressemble le plus, parmi les années précédentes, à celle qui vient de finir.

I. *Température.*

Période	Temp. moy. 1915 Degrés	Ecarts de température 1915 Degrés	1914 Degrés	1912 Degrés
Décembre	+ 4,63	+ 3,83	+ 1,02	+ 2,88
Janvier	1,78	+ 1,86	— 2,74	+ 2,39
Février	1,50	— 0,10	+ 0,91	+ 3,08
Mars	4,44	— 0,16	+ 1,69	+ 3,03
Avril	7,83	— 1,14	+ 1,78	— 0,50
Mai	15,36	+ 2,16	— 1,27	+ 1,25
Juin	18,17	+ 1,36	— 1,13	— 0,18
Juillet	18,04	— 0,77	— 1,60	— 1,09
Août	17,02	— 0,89	— 0,20	— 2,42
Septembre	12,96	— 1,70	+ 0,06	— 4,26
Octobre	8,01	— 1,87	— 0,51	— 1,04
Novembre	3,18	— 1,37	+ 0,01	— 1,70
Hiver	2,67	+ 1,92	— 0,31	+ 2,78
Printemps	9,23	+ 0,31	+ 0,73	+ 1,28
Eté	17,74	— 0,11	— 0,97	— 1,23
Automne	8,05	— 1,65	— 0,16	— 2,32
Année	9,46	+ 0,11	— 0,18	+ 0,10

Les températures moyennes annuelles des trois années qui figurent dans ce tableau sont voisines de la normale; 1913 avait été un peu plus chaude; mais toutes sont des années sans caractère déterminé, et c'est encore 1915 qui a été la plus favorable. En effet, regardons aux écarts des saisons: si l'hiver de 1915 a été trop chaud comme les hivers antérieurs, sauf celui de 1914 qui a été près de la moyenne, au moins son été a été presque normal, ce qui n'avait pas été le cas pour les trois précédents.

Une particularité curieuse de cet été, c'est que le mois le plus chaud a été celui de juin, de même que le mois le plus froid de l'hiver a été Février. Il y a là une double anomalie, et si nous cherchons l'amplitude annuelle de la température, qui n'est autre chose que la température du mois le plus chaud moins celle du mois le plus froid, nous devons prendre celles de Juin et de Février. Cela nous donne, pour cet élément ,la valeur 16°,67, inférieure à l'amplitude moyenne qui correspond à Juillet et Janvier et qui est de 18°,89.

Grâce à Juin, l'été a donc été voisin de la normale. C'est aussi grâce à Mai que le printemps a un peu dépassé le chiffre normal de cette saison. Nous avons donc joui dans les mois de Mai et de Juin d'une période très agréable qui a hautement favorisé la végétation. Les mois qui ont suivi ont tous été trop froids, mais les récoltes ont été quand même assez belles, ce qui n'avait pas été le cas au même degré depuis 1911.

L'hiver a été trop chaud et c'est ce qui fournit une température annuelle normale comme pour les années médiocres qui ont précédé celle-ci. Si nous faisons la comparaison avec 1912, nous trouvons un avantage en faveur de 1915, en ce que les écarts négatifs de l'été et de l'automne sont plus faibles cette année. L'écart positif plus fort pour le printemps de 1912 provient des mois de Mars et de mai, surtout de Mars, qui est beaucoup moins important que Mai pour l'agriculture. Il y a donc l'avantage, malgré tout, pour 1915 à cause de l'excédent de température de Mai et de Juin.

* * *

Le second tableau est consacré à la pluie et contient, à côté des chiffres moyens de Plantamour, les hauteurs de pluie pour 1915, 1914 et 1910 et le nombre de jours de pluie de 1915.

II. *Pluie.*

Période	Hauteur de la pluie Moyenne mm.	1915 mm.	1914 mm.	1910 mm.	Jours de pluie 1915
Décembre	51	158	71	155	18
Janvier	49	82	16	147	19
Février	37	91	32	57	15
Mars	47	64	162	59	15
Avril	57	73	87	41	12
Mai	79	96	101	24	16
Juin	76	97	70	169	17
Juillet	71	94	153	128	11
Août	80	102	161	125	14
Septembre	94	74	32	45	9
Octobre	101	43	37	58	10
Novembre	74	122	48	188	14
Hiver	137	331	119	359	52
Printemps	183	233	350	124	43
Eté	227	293	384	422	42
Automne	269	239	117	291	33
Année	816	1096	970	1196	170

D'une façon générale, 1915 est une année pluvieuse, plus que 1914, 1913 et 1912, mais moins cependant que 1910, d'humide mémoire. 1915 a, en commun avec 1910, un hiver très pluvieux et ensuite des séries de mois trop humides. Mais, chose curieuse, 1915, comme 1914 et 1910, a eu des mois de septembre et d'octobre fournissant des hauteurs de pluie inférieures à la moyenne; et ce sont pourtant, normalement, les mois les plus humides.

La fréquence de la pluie a été élevée: 170 jours de pluie contre une moyenne de 123; 1910 en avait 192, un record; 1914, 155, et la dernière année très sèche; 1906, 116 avec une hauteur totale de pluie de 583 mm.

Le nombre des orages a été assez grand. On a compté cette année 34 jours d'orage, dont un en hiver (14 Décembre); sept au printemps (dont cinq en Mai); 22 en été (dont 13 dans le chaud mois de Juin); et quatre en automne. La moyenne est de 25 et il y en avait eu 36 dans l'année 1911, à l'été et à l'automne si chauds.

* * *

Si l'année 1915 a fourni beaucoup de pluie, l'humidité de l'air a été normale dans l'ensemble, ainsi que le montre le tableau suivant, qui donne les valeurs moyennes de la fraction de saturation telles que Plantamour les a calculées pour les quatre saisons, puis les valeurs correspondantes pour 1915 et pour 1914:

III. *Humidité de l'air.*

Période	Moyenne	1915	1914
Hiver	85	81	85
Printemps	72	75	70
Eté	69	71	73
Automne	81	80	80
Année	77	77	77

L'année dernière, l'humidité avait été normale en hiver, la période de brouillards et de froid de janvier et de février ayant augmenté

la fraction de saturation de la saison. Cette année, la température douce de l'hiver a fait baisser la valeur de cet élément, malgré les pluies abondantes et fréquentes. Pour les autres saisons, il y a compensation et, en moyenne, les deux années sont normales.

* * *

La nébulosité du ciel s'exprime, conventionnellement, par un chiffre compris entre le maximum zéro, ciel entièrement clair, et le maximum dix, ciel entièrement couvert. Dans notre climat, l'été présente la nébulosité moyenne la plus faible et l'hiver la plus forte; à la montagne, c'est autre chose. Voici les chiffres moyens des saisons et ceux de 1915 et de 1914:

IV. *Nébulosité.*

Période	Moyenne	1915	1914
Hiver	7,7	7,0	7,9
Printemps	5,9	5,6	5,8
Eté	4,8	4,7	5,0
Automne	6,6	6,7	6,1
Année	6,2	6,0	6,2

L'année 1914 avait été normale pour la nébulosité avec un automne clair; 1915 a une nébulosité moyenne un peu plus faible, grâce à son hiver et à son printemps. Il y avait eu passablement de jours de brouillard en 1914: 36, un peu plus que la moyenne trouvée par Plantamour. Il y en a eu moins en 1915: 26, mais c'est cependant plus que de 1911 à 1913.

La durée d'insolation est, en quelque sorte, l'inverse de la nébulosité: plus il y a de nuages, moins il y a de soleil. Mais, tandis que, pour la nébulosité, tous les mois ont même importance dans les chiffres moyens, il en est autrement pour l'insolation, pour laquelle les mois de printemps et de l'été prennent une plus grande valeur relative, à cause de la durée possible de l'insolation dans les longs jours. Pour bien faire sentir cette influence, je joins, dans le tableau suivant, les chiffres de 1911, année d'insolation maximum, à ceux de 1915 et de 1914 et aux chiffres moyens correspondant à la période 1897 à 1911. Ces chiffres sont d'ailleurs déduits des indications de l'ancien héliographe en fonction depuis l'origine de cette période.

V. *Durée d'insolation.*

Période	Moyenne	1915	1914	1911
Hiver	164 h.	197 h.	113 h.	199 h.
Printemps	483	502	446	548
Eté	747	705	666	885
Automne	344	286	370	378
Année	1738	1690	1595	2010

Parmi les dernières années, 1914 fournit le moins d'heures de soleil; 1915 en a eu un peu plus, plus aussi que 1913 et 1912. Mais il y a cependant un déficit de 48 heures par rapport à la moyenne, tandis que la nébulosité est relativement faible. Cela provient de ce que les mois clairs ont été ceux d'hiver et du commencement du printemps, tandis que ceux d'été et d'automne, Août excepté, présentent tous des déficits d'heures de soleil. Le minimum absolu d'insolation avait été de 1548 heures en 1897.

Je passe maintenant à quelques chiffres relatifs à la pression atmosphérique et au vent.

Les fluctuations du baromètre ont été nombreuses en 1915, comme toujours, mais il n'y a eu ni minimum, ni maximum très remarquable. En revanche, on peut noter la très faible pression moyenne du mois de Janvier: 720,06 mm en présence d'une moyenne de 727,37 mm. Février a aussi eu une pression basse, et il en résulte que l'hiver a, dans l'ensemble, un chiffre faible. Les autres saisons sont normales, mais, sous l'influence de l'hiver, la pression atmosphérique moyenne annuelle est seulement de 725,41 mm, inférieure de — 1,23 mm à la normale.

Les vents, dans leur généralité, n'ont rien présenté d'exceptionnel. Les chiffres moyens de la vitesse du vent par saisons accusent un maximum au printemps ,ce qui est normal, et un minimum en été au lieu de l'automne. Les mois les plus venteux ont été ceux de Janvier, de Mars et d'Avril; les plus calmes ceux de Juin et de Mai. La vitesse maximum du vent a été enregistrée à l'anémographie de Richard le 9 Mars: 45 kilomètres à l'heure en moyenne par la bise.

* * *

L'année civile 1915 se distingue de l'année météorologique en ce qu'elle a été plus chaude et un peu moins pluvieuse.

Le mois de Décembre 1914 avait été très chaud. Le mois de Décembre 1915 a été encore plus chaud: 6°,26 de température moyenne, dépassant la normale de + 5°,46. C'est beaucoup; ce n'est pourtant pas un record, car Décembre 1868 avait été plus chaud encore, avec 6°,98.

Il a fait chaud surtout au commencement de Décembre: la moyenne de la première décade est de 11°,75, et la température du 6 Décembre a été de 13°,77, avec un maximum de 17°,6. Mais ici encore ce ne sont pas des records: sans aller bien loin en arrière, le 23 Décembre 1909 a eu une température moyenne de 14°,90 et le thermomètre à maximum est monté à 20°,8 dans la nuit du 22 au 23.

Pour la pluie nous trouvons 20 jours de pluie fournissant un total de 64 mm; c'est plus que la moyenne, mais bien moins, comme quantité, qu'en Décembre 1914.

Il en résulte finalement pour l'année civile:

		Ecart
Temp. moyenne annuelle	9°,60	+ 0°,25
Hauteur de pluie	1002 mm	+ 186 mm
Jours de pluie	172	+ 49

(Journal de Genève.) *Raoul Gautier.*

Vient de paraître
le
MANUEL DE DROIT CIVIL
à l'usage de l'hôtelier suisse

publié à la demande et sous les auspices de la Société Suisse des Hôteliers, par le Dr. **B. Feuersenger**, Bâle; édition française par le Dr. **O. Leimgruber**, Berne. **Prix Fr. 5.—.** Les commandes sont reçues par le **Bureau central de la Société Suisse des Hôteliers, Bâle** (compte de chèques postaux V 85).

Offene Stellen * Emplois vacants

Für Inserate bis zu 8 Zeilen werden berechnet	Mitglieder Spesen seits berechnet		Nichtmitglieder Mit Adresse	Unter Chiffre Schweiz	Ausland
Erstmalige Insertion . . .	Fr. 2.—		Fr. 3.—	Fr. 3.50	Fr. 4.—
Jede ununterbroch. Wiederhol.	„ 1.—		„ 2.—	„ 2.50	„ 3.—

Mehrzeilen werden bei der erstmaligen Insertion mit je 50 Cts. und bei Wiederholungen mit je 25 Cts. Zuschlag berechnet.
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in den Preisen für Nichtmitglieder inbegriffen.
Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Barman, tüchtiger, gesucht, welcher im Verkehr mit den Gästen sehr gewandt ist und Empfehlungen von ersten Häusern besitzt. Eintritt Anfang April. Offerten an Hotel Stephanie, Baden-Baden. 382

Buchhalter. In ein erstklassiges Haus in Wien, mit grossem Restaurantbetrieb, wird ein tüchtiger, bilanzfähiger Buchhalter per sofort gesucht. Gehalt 200 Kr. monatl. Reiseentschädigung. Chiffre 1330

Gesucht für das Hotel Kaiserhof und Augusta-Victoria-Bad A.-G., in Wiesbaden, Jahresbetrieb (Direktion H. E. Prager, früher Suvretzhaus, St. Moritz), teilweise zu baldigem Eintritt: **Zimmermädchen; Hausdiener** (Portiers); **Saaltöchter** (auch für Etagenservice), erfahrenen **Halle-** und **Weinkellner,** möglichst mit Barkenntnissen, ein jüngerer, tüchtiger **II. oder** selbständiger **Oberkellner** für Restaurant und Terrasse. Ferner **Saucier; Pâtissier; Aide de cuisine; Küchenvolontär.** Ausführliche Offerten von nur erstklassigem Personal, mit Altersangabe, Gehaltsansprüchen und Referenzen erbeten. 1338

Gesucht für kommende Sommersaison in erstklassiges Fremdenhotel in Holland: **Restaurationskellner, Weinkellner** oder event. die entsprechende Anzahl **Saaltöchter,** welche routiniert und schon im Grossbetrieb tätig waren. Ferner ein bis zwei Zimmerkellner. Gehalt monatlich 80 bis 100 Mark. Ebenso einige routinierte **Zimmermädchen,** 35 bis 40 Mark monatlich. **Silberputzer; Offiziersbuchen; Casserolier, Tellerwäscher;** 100 Mark monatlich. Sodann 1 gut empfohlener **Kontrolleur** und **Warenverwalter;** 800 Mark für die Saison. Routinierter **Kaffeekoch** oder **Kaffeeköchin;** 200 bis 250 Markt. Chiffre 1335

Gesucht in erstklassiges Haus der deutschen Schweiz per 15 März, event. später: 1 tüchtiger **Oberkellner-Aide de Réception-Kassier;** 1 **Chef Saucier;** 1 **caviste;** 1 **Lifter.** Nur bestempfohlene Bewerber wollen sich melden unter Beilage von Zeugnisabschriften und Photo. Chiffre 1333

Gesucht in grösseres Berghotel der Zentralschweiz per Ende Mai: 1 **I. Lingère;** 1 **Kaffeeköchin;** 2 **Saaltöchter;** 1 **Etagenportier;** 1 **Casseroller.** Offerten mit Zeugnisabschriften und Photo erbeten. Chiffre 1334

Gesucht in erstklassige Pension Luzerns: eine bescheidene **Tochter,** die gut nähen und flicken kann, als angehendes Zimmermädchen, zu sofortigen Eintritt; sowie eine **Beiköchin** mit Eintritt im März. Chiffre 1331

Gesucht für Ritter's Parkhotel, Bad Homburg v. d. Höhe, per sofort und per 1. Mai: 2 **Zimmerkellner;** 1 **Chef de rang** der den Oberkellner vertreten muss; 3 **Chefs de rang;** 3 **Aides** resp **Commis de rang;** 1 **Chef de cuisine,** 1 **Entremetier,** 1 **Pâtissier,** 1 **Silberputzer,** Gehaltsansprüche erbeten, Kriegszeit in Betrachtziehend; 1 **Bureauvolontär.** Zeugnisabschriften und Photo erbeten. (1323)

Gouvernante générale in kleineres, erstklassiges Hotel gesucht. Vertrauensposten. Muss repräsentieren können. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten. Chiffre 1328

Koch gesucht in grösseres Passantenhotel der franz. Schweiz. Muss tüchtig, sparsam und selbständig sein. Eintritt baldigst. Chiffre 1332

Kochlehrling gesucht auf kommendes Frühjahr in Hotel ersten Ranges der deutschen Schweiz. Chiffre 1337

Kochlehrling - Volontär gesucht in ein gutes Passantenhotel der franz. Schweiz. Eintritt baldigst. Chiffre 1324

Köche. Grosses Sanatorium in deutschem Badeplatz sucht zum baldigsten Eintritt mehrere jüngere Köche. Gefl. Offerten, Bild und Gehaltsansprüche unter J. G. 115 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz, erbeten. (198)

Küchenchef, erstklassiger, gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an Kurdirektion Bad Neuenahr (Rheinland) 1329

Restaurationstochter gesucht für kommende Sommersaison in erstklassiges Hotel der deutschen Schweiz. Offerten mit Zeugniskopien und Photo erbeten nur von Bewerberinnen, die ähnliche Posten schon mit Erfolg bekleidet haben. Ch. 1326

Secrétaire (II'). Hôtel de premier ordre de la Suisse française cherche comme tel un jeune homme très qualifié, bien au courant du journal et autres travaux du bureau. Entrée 15 février. Envoyer offres avec copies de certificats et photo. Chiffre 1326

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen.
Les timbres-poste ne sont pas acceptés en paiement.
Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.
Paiements en Suisse sans frais, par chèque postal sur le compte de chèques postaux V 85.
Zahlungen im Ausland per Mandat.
Paiements à l'étranger par mandat.

Stellengesuche * Demandes de places

Bis zu 6 Zeilen. Jede Mehrzeile 25 Cts. Zuschlag.

	Schweiz	Ausland
Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zeilen) . . .	Fr. 2.—	Fr. 2.50
Jede ununterbrochene Wiederholung . . .	„ 1.—	„ 1.50

Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in obigen Preisen inbegriffen.
Postmarken werden an Zahlungsstatt nicht angenommen. — Vorausbezahlung erforderlich. Kostenfreie Einzahlung in der Schweiz an Postcheckbureau V Konto 85. Ausland per Mandat.
Nachbestellungen ist die Inserat-Chiffre beizufügen.
Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Bureau & Réception.

Bureaustelle. Deutschschweizer, 21 Jahre alt, sucht Stellung in Bureau, Saal oder Restaurant. Sprachenkenntnisse, deutsch, franz. und englisch. 2 Jahre Servicepraxis und 1 Jahr Bureau und Kontrolle. Chiffre 423

Bureautochter, sprachenkundig, in Buchhaltung und Maschinenschreiben bewandert, sucht passendes Engagement als II. Sekretärin, bei bescheidenen Ansprüchen. Chiffre 452

Bureauvolontärin. Deutschschweizerin, der deutsch und franz. Sprache mächtig, mit guten Kenntnissen im Bureauwesen und Saalservice wünscht Stelle; eventuell auch als Aide-Gouvernante. Chiffre 464

Chef de Réception-Sekretär-Oberkellner, Schweizer, militärfrei, welcher geläufig die drei Hauptsprachen spricht und schreibt, sucht Stelle. Offerten unter Chiffre B. A. 5110 an die Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Basel. 380

Directeur, très expérimenté, ayant installé et dirigé différents grands hôtels en France, cherche pour mars 1916 ou plus tard direction ou gérance en Suisse ou en France. Références très sérieuses. Chiffre 396

Directrice. Fräulein, mit In. Zeugnis über langjährige Tätigkeit in erstkl. Hause, sucht Stelle als Directrice oder sonstigen Vertrauensposten. Chiffre 444

Direktor - Chef de réception. Fachmann, ges. Alters, mit langjährigen prima Referenzen erstkl. Häu er, sucht Stellung als Direktor, Chef de réception, Kassier oder sonstigen Vertrauensposten, bei bescheidenen Ansprüchen. Chiffre 389

Gérant. Der Geschäftsführer (Schweizer) eines der grössten und ersten Berliner Restaurants, im Hotelfach aufgewachsen, sucht leitende Stellung für 2 bis 3 Sommermonate. Offerten unter Chiffre V F 4424 an Rudolf Mosse, Königstr. 56, Berlin. 379 (42)

Secrétaire-Volontaire. Jeune homme, parlant allemand et français, cherche place comme volontaire-secrétaire rétribué, ayant déjà rempli place analogue. Entrée immédiate. Adresser offres et conditions à C. Reuteler, Deux Marches 11, Vevey. 427

Sekretär. Gut präsentierender, junger Mann, 22 Jahre, gelernter Kellner, wünscht Stellung als Sekretär, Kassier, oder für die Réception. Ist der 4 Hauptsprachen mächtig, zuletzt als II. Sekretär in Hotel I. Ranges. Militärfrei. Chiffre 439

Sekretär - Kassier. Schweizer, kaufm. gebildet, sprachenkundig, mit guten Zeugnissen und Referenzen, sucht Engagement per sofort oder später. Bescheidene Ansprüche. Ch. 368

Sekretär-Kassier (I), gebildeter Schweizer, militärfrei, vier Sprachen mächtig, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen Engagement als solcher, oder sonst passenden Posten. Chiffre 470

Sekretärvolontär. Gebildeter Herr, militärfrei, repräsentationsfähig, mit feinen Umgangsformen, der sich d m Hotelfach widmen will, sucht Volontarstelle in nur besserem Hotel. Perfekt in Deutsch, Englisch und Spanisch; mit der Schreibmaschine und fast allen Bureauarbeiten vertraut. Vorkenntnisse in franz. und italienisch. Prima Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z. G. 207 an die Ann.-Exp. Rudolf Mosse, Zürich, Limmatqual 34. 378 (34)

Sekretär-Volontärin, junge Schweizerin, aus guter Familie, gebildet, intelligent, energisch und fleissig, sucht Stelle. Offerten unter Chiffre B. H. 5121 an die Annoncen-Expedition Rud. Mosse, Basel. 381 (62)

Sekretärin sucht Engagement auf nächste Sommersaison. Perfekt in Maschinenschreiben, Stenographie und der 3 Hauptsprachen. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Chiffre 456

Sekretärin, 4 Hauptsprachen, amerik. Buchführung, Maschinenschreiben, mit Kassawesen vertraut, prima Referenzen, sucht Stelle. Offerten unter Chiffre Gc 618 Z an die Schweiz. Annoncen-Exp. A.-G., Haasenstein & Vogler, Zürich. 196

Salle & Restaurant.

Büffetdame. Tochter, gesetzten Alters, im Hotelwesen bewandert, sucht Stelle als Büffetdame oder sonst irgend welchen Vertrauensposten, eventl. auch in ein Magazin. Ch. 373

Maître d'hôtel, Suisse, 28 ans, exempt du service militaire parlant 4 langues, bon restaurateur, possédant de meilleures références d'Egypte et du Continent, cherche place. Chiffre 437

Oberkellner, Schweizer, routiniert, zuverlässig, mit Bureau- und Küchenpraxis, die 4 Hauptsprachen beherrschend, sucht Posten auf Frühjahr oder Sommersaison. Direktion oder Geranten-stelle würde auch angenommen, da durchaus dazu qualifiziert. Chiffre 445

Oberkellner, 36 Jahre, 4 Hauptsprachen, durchaus tüchtiger Fachmann, noch in ungekündigter Stellung, sucht zu Anfang März oder später dauernde Jahresstelle. Beste Referenzen zur Verfügung. Chiffre 434

Oberkellner, Schweizer, 35 Jahre, militärfrei, präsentable Erscheinung, 3 Sprachen, prima Zeugnisse, sucht Saison- oder Jahresstelle. Eintritt nach Belieben. Chiffre 459

Oberkellner, Schweizer, verheiratet, militärfrei, 33 Jahre, der 3 Hauptsprachen mächtig, sowie mit Hauptjournalführung vertraut, mit guten Zeugnissen des In- und Auslandes, wünscht auf April Jahresstelle in Passantenhotel. Chiffre 468

Oberkellner, Schweizer, militärfrei, 33 Jahre, der 4 Hauptsprachen vollständig mächtig, sowie mit Hoteljournalführung und Réception gut vertraut, mit guten Zeugnissen des In- und Auslandes versehen, wünscht auf Mitte oder Ende März Jahresstelle in Passantenhotel. Chiffre 394

Oberkellner, Schweizer, d. 4 Hauptsprachen mächtig, 32 Jahre, militärfrei, sucht für nächsten Sommer Engagement. Ch. 471

Oberkellner, bestempfohlen, 36 Jahre alt, Grösse 1,73 m, gut präsentierend, militärfrei, sprachenkundig, tüchtiger Restaurateur, Kenntnisse in der Buchführung sowie Réception, mit prima Referenzen aus erstklassigen Hotels des In- und Auslandes versehen, sucht gleiches Engagement auf Ende Februar oder später. Offerten an: P. Petzold, Villars Palace, Villars s. Ollon. 416

Oberkellner - Geschäftsführer, militärfrei; tüchtiger, erfahrener Fachmann, guter Restaurateur, 4 Hauptsprachen, mit Buchführung und Réception vertraut, verkehrsgewandt, Maschinenschreiber, mit prima Referenzen erster Häuser des In- und Auslandes, sucht Saison- oder Jahresstelle. Chiffre 440

Obersaaltochter, grosse Erscheinung, energisch, tüchtig und selbständig, sprachenkundig, mit guten Umgangsformen und besten Referenzen, in Vertretung des Oberkellners ganz erstklassiger Häuser versehen, sucht passendes Engagement. Chiffre 414

Restaurationstochter. Tochter, der 3 Hauptsprachen mächtig, sucht, gestützt auf ha. Zeugnisse, Stelle als Restaurationstochter oder erste Saaltochter. Chiffre 432

Saallehrtochter. Junge Tochter, deutsch und italienisch sprechend, sucht Stelle als Saallehrtochter. Franz. Schweiz bevorzugt. Adresse: Pension Müller, Funicolare-Locarno. 467

Saaltochter, aus guter Familie, mit guter Bildung u. prima Zeugnissen, sucht Stelle per sofort oder auf die Sommersaison. Chiffre 461

Saaltochter. Junge Tochter, deutsch und franz. sprechend, sucht Stelle als Saaltochter in besseres Hotel. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 415

Cuisine & Office.

Casseroller, Italien, muni de bons certificats, cherche place dans bonne maison pour entrer de suite. Adresse: Ricca David, Torre pellice, Luserna-St. Giovanni (Prov. Torino), (411)

Chef de cuisine, sérieux, sobre, économe, exempt du service militaire, ayant travaillé dans maison de 1er ordre, cherche place à l'année ou de saison. Certificats à disposition. Ch. 385

Chef de cuisine, Suisse français, marié, ayant expériences en Suisse et Etats-Unis, cherche position. Libre de suite. Adresser offres sous T. 539 L. à la S. A. Suisse de Publicité, Haasenstein & Vogler, Lausanne. 197

Chef de cuisine, Français, âgé de 41 ans, sérieux, économe, exempt du service militaire, ayant travaillé dans maison de 1er ordre, cherche place à l'année ou à la saison. Certificats à disposition. Chiffre 453

Chef de cuisine, sérieux, sobre et économe, d'âge mûr recommandé par son patron, cherche place dans hôtel ou pension. Certificats à disposition. Chiffre 460

Chef de cuisine, erfahrener, ökonomischer Mann, mit guten Zeugnissen, sucht Saisonstelle in kleineres Hotel-Pension. Chiffre 495

Chef de Partie. Junger Koch, 23 Jahre alt, welcher im In- und Ausland schon tätig war, und nur mit ersten Zeugnissen versehen ist, sucht baldmöglichst Engagement in besseres Haus, als Chef de Partie oder Aide de cuisine. Chiffre 446

Chefköchin (Schweizerin), gewandte, sucht Stelle für kommende Saison in Hotel oder Restaurant, event. auch als Aide neben Chef oder Chefköchin. Eintritt nach Belieben. Ch. 434

Chef de Partie, durchaus tüchtiger Arbeiter, sucht baldmöglichst Stelle. Militärfrei. Beste Zeugnisse des In- und Auslandes. Chiffre 426

Cuisinière-Chef, sérieuse, économe, désire place dans Hôtel-Pension de la Suisse française. Adr.: Mlle Louise Demière, Boulevard Victor Hugo 55, Nice. (436)

Kochlehrling. Jüngling aus guter Familie sucht auf Frühling Stelle als Kochlehrling, Französische Schweiz bevorzugt. Chiffre 441

Kochvolontär oder **Commis.** Jüngerer, diplomierter Koch sucht Engagement als Volontär oder Commis per Ende Februar. Chiffre 451

Küchen- oder Chef de partie. Koch, 31 Jahre, Schweizer der in ersten Häusern im In- und Auslande gearbeitet hat, sucht Stelle als Chef oder Chef de partie. Chiffre 469

Küchengouvernante. Tochter, gesetzten Alters, sucht Stelle als Küchen- oder Economatgouvernante. Gute Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 442

Pâtissier, tüchtiger, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle auf 10. März oder früher. Chiffre 412

Etage & Lingerie.

Etagengouvernante sucht selbständigen Vertrauensposten als solche oder Gouvernante générale. Chiffre 354

Etagengouvernante, sprachenkundig, durchaus selbständig arbeitend, die auch in den übrigen Teilen der Branche reiche Erfahrung besitzt, sucht Saison- oder Jahresstelle. Ansprüche bescheiden. Chiffre 462

Etagengouvernante, sprachenkundig, im Hotelfach tüchtig und erfahren, sucht Stelle, eventl. als Lingère oder für das Economat. Chiffre 450

Glätterin (I), tüchtige, die auch im Stande wäre einer Lingerie vorzustehen, sucht Engagement. Gute Zeugnisse erstklassiger Häuser zu Diensten. Chiffre 463

Laveur de linge à la main, âgé de 28 ans, très robuste, cherche place dans un grand hôtel pour de suite. Très bons certificats. Chiffre 438

Lingère, tüchtige, sucht dauernde Vertrauensstelle in Kurhaus, Hotel oder Sanatorium. Spricht deutsch und französisch und ist im Nähen, Flicken, Maschinenstopfen und sämtlichen Arbeiten bewandert. Gute Referenzen. Sofortiger Eintritt erwünscht. Kleine Lohnansprüche. Chiffre 387

Oberlingère. Wittwe, Schweizerin, 4 Sprachen sprechend, erfahren in allen Teilen der Lingerie, sucht Jahres- oder Saisonstelle in Hotel I. Ranges. Langjährige Zeugnisse des In- und Auslandes. Eintritt nach Belieben. Chiffre 421

Zimmermädchen, sprachenkundiges, sucht Stelle in grösseres Hotel. Erstklassige Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 433

Zimmermädchen, tüchtiges (Schweizerin), deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle für kommende Saison. Eintritt nach Belieben. Chiffre 435

Zimmermädchen, gewandtes, tüchtiges, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle. Chiffre 430

Zimmermädchen, tüchtig und gewandt, sucht Stelle für kommende Sommersaison. Ist sprachenkundig und mit guten Zeugnissen versehen. Chiffre 458

Zimmermädchen, tüchtiges, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle als solches, per sofort. Chiffre 466

Loge, Lift & Omnibus.

Concierge, Schweizer, 35 Jahre, der 3 Hauptsprachen mächtig, mit erstkl. Referenzen, wünscht ähnliche Stellung im In- oder Ausland. Adresse: B. Z. 99, poste restante Montreux. 409

Concierge od. **Concierge-Conducteur,** Berner, 32 Jahre alt, der 4 Hauptsprachen mächtig, mit guten Zeugnissen erstklassiger Häuser, sucht Engagement. Würde auch Remplaçantstelle annehmen. Chiffre 425

Concierge-Conducteur, Suisse, 28 ans, parlant couramment français, allemand et anglais, libre du service militaire, cherche place pour de suite ou plus tard: Certificats et photo à disposition. Chiffre 428

Concierge-Conducteur (event. als Portier allein), 29 Jahre alt, die 4 Hauptsprachen mächtig, sucht Saison oder Jahresstelle auf Ende März. Prima Referenzen zu Diensten. Ch. 448

Concierge-Conducteur, event. **Portier** 28 Jahre, der 4 Hauptsprachen mächtig, sucht Stelle für Ende März. Prima Referenzen. Chiffre 447

Portier-Conducteur oder **Conducteur,** 30 Jahre, militärfrei, der 3 Hauptsprachen mächtig, wünscht Stelle für sofort oder später. Gute Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 437

Bains, Cave & Jardin.

Masseur, diplômé, cherche engagement. S'adresser à: Ernest Lauber, Progrès 11a, Chaux-de-Fonds. 455

Masseur-Badmeister sucht Stelle in Hotel oder Sanatorium ev. auch als Krankenpfleger. Spricht franz. und italienisch. Chiffre 417

Masseuse u. Badmeisterin, tüchtig, sucht sich zu verändern, würde event. auch Stelle als Krankenpflegerin in Hotel oder Sanatorium übernehmen. Beste Referenzen. Chiffre 418

Divers

Ebéniste-tapissier, s'occupant spécialement des réparations et rafraîchissements de meubles dans les hôtels, possédant des connaissances très étendues, acquises en plusieurs années d'expérience, le mettant à même d'exécuter tous genres de travaux promptement et avec soin, cherche occupation. Références de maisons de premier ordre. Chiffre 408

Gouvernante. Tochter, gesetzten Alters, der drei Sprachen mächtig, im Service durchaus tüchtig, sucht passendes Engagement. Gute Zeugnisse und Photo zu Diensten. Bescheidene Ansprüche. Chiffre 443

Gouvernante, tüchtige, in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern, event. auch als Gouvernante générale. Beste Zeugnisse. Chiffre 392

Gouvernante, gesetzten Alters, der 3 Hauptsprachen mächtig, im Hotelfach tüchtig und erfahren, sucht passende Stelle für sofort, oder auch sonstigen Vertrauensposten. Gute Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre 390

Gouvernante, die viele Jahre in Hotels tätig war, deutsch, franz. und italienisch spricht, sucht passendes Engagement. Offerten unter Chiffre H 802 W an die Schweiz. Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Winterthur. 199

Jeune ménage (concierge-conducteur et femme de chambre), parlant les langues, cherche place, accepterait aussi place comme portier et femme de chambre. Entrée à volonté. Certificats et photo à disposition. Chiffre 429

Vertrauensstelle. Sprachenkundige, im Hotelfach bewanderte Tochter, sucht Engagement in Hotel oder Confiserie. Eintritt nach Belieben. Gute Referenzen. Chiffre 413

Avis. Die Einsender von Bewerbungsschreiben werden hiemit wiederholt aufgefordert, ihren Offerten nur Photographien in **Visitformat,** möglichst unaufgezogen, beizufügen. Für eingesandte Originalzeugnisse übernimmt die Expedition keine Verantwortung. Antwortmarken, die ihren Zweck erreichen sollen, werden am vorteilhaftesten auf das Bewerbungsschreiben selbst, statt auf den Briefumschlag, lose angeheftet.